



Friedenskreis  
an der  
Anne-Frank-Gesamtschule  
Havixbeck e.V.

1995 - 2000

## Wozu ein Friedenskreis in Havixbeck ?

Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck e.V. ist ein Zusammenschluss von Eltern und Lehrern der Schule und interessierten Bürgern. Er greift aktuelle Themen und Diskussionen aus den Bereichen

### Frieden, Ökologie und Entwicklung

auf. Als Arbeitskreis gibt er konkrete Anregungen, wie friedens-, umwelt- und entwicklungspolitische Diskussionen im Unterricht der Gesamtschule sowie in der Öffentlichkeit gefördert werden können. Dabei sucht er die Zusammenarbeit mit außerschulischen Organisationen in Havixbeck und ist offen für die Mitarbeit einzelner interessierter Personen. So beschränkt sich die Arbeit des Friedenskreises nicht auf die Schule, sondern wirkt auch in den politischen Raum der Gemeinde Havixbeck hinein. Zu diesem Zweck organisiert der Friedenskreis Informationsveranstaltungen, öffentliche Diskussionen, Ausstellungen und fördert entsprechende Initiativen und Aktivitäten.

1995

23.Oktober - 29.Oktober

Ausstellung "Labyrinth Fluchtweg"

25.Oktober

Lesung von Dragana und Davor Koric aus Sarajewo  
"Briefe aus einer belagerten Stadt"

# „Aufführen von Gefühlen ist bewußt und gewollt“

„Labyrinth Fluchtweg“: 650 Interessierte kamen zur „Ausstellung“

-ch- Havixbeck. „Voll kraß“, äußerte sich ein jugendlicher Besucher der Ausstellung „Labyrinth Fluchtweg“, die während der vergangenen Woche in Havixbeck stattfand. Erschütterung erzeugte die in

einem Großraum-Lkw von 18 Meter Länge untergebrachte Ausstellung zum Thema Flüchtlinge bei den meisten Besuchern. „Du fühlst dich fremd“, erklärten Gesamtschüler: „Wir hatten Angst.“

650 Interessierte nutzten in der vergangenen Woche die Gelegenheit, sich selbst in eine konkrete Fluchtsituation zu begeben. Das „Labyrinth Fluchtweg“ bietet den mit Walkmen ausgestatteten Betrachtern und Betrachterinnen als „begehbare Collage“ in neun Stationen Situationen im Flüchtlingslager an der Grenze bei der Anhörung und im Sammellager nachzuerleben. Dabei sind eigene Angst und Unsicherheit stets greifbar.

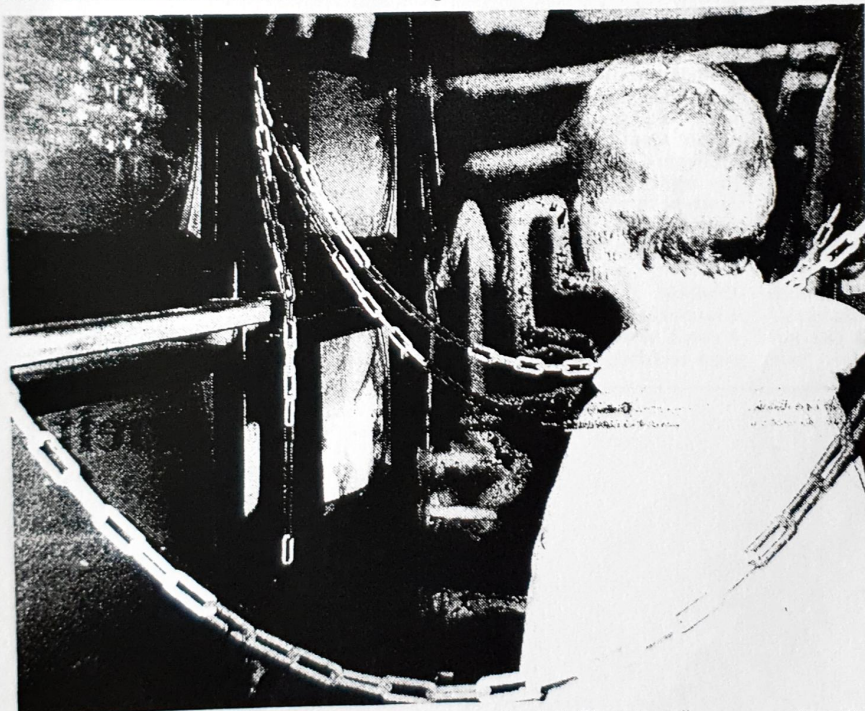
„Dieses Aufführen von Gefühlen ist bewußt und gewollt“, sagt Lieselotte Köhnlein, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Ausländerbereich, die

die Ausstellung in einem Gemeinschaftsprojekt mit der Gemeinde Havixbeck, der Anne-Frank-Gesamtschule und zahlreichen Einzelpersonen ermöglichte. Ursprünglich war die Ausstellung von „Pro Asyl Landkreis“ Diepholz konzipiert worden. Regina Jovsinak-Rollnik, Sozialpädagogin der Gemeinde Havixbeck: „Das Labyrinth Fluchtweg entstand 1993 als Antwort auf die Ausschreitungen gegen Asylanten.“

Seitdem gibt es die Ausstellung in drei Varianten: einer ortsfesten Variante in Barnstorf, einer Variante, die auf gut hundert Quadratmeter

aufgebaut wird und der im Lkw eingebauten Variante, die in Havixbeck zu besichtigen war. „Auf diese Weise kann man viele Dörfer wie Havixbeck erreichen“, erläuterte Regina Jovsinak-Rollnik. Hauptzielgruppe sind dabei Jugendliche und junge Erwachsene.

Für den 20minütigen Rundgang wird man mit einem Walkman ausgestattet. Durch das Hörspiel des iranischen Autors Ali Zahedi erlebt der Besucher die Flucht mittels zwei Identifikationsfiguren: Fatma aus der Türkei und Abbas aus dem Iran, die als Flüchtlinge nach Deutschland gelangen. Eingestimmt mit einem jiddischen Lied, betritt man die erste Station: ein Flüchtlingszelt. „Vor dir sitzen andere Flüchtlinge, kurdische Familien“, sagt die Stimme aus dem Walkman. In grelles Licht getaucht passiert man Gitter und Stacheldraht und kommt zur Grenze. Sechs Bildschirme verdeutlichen an der nächsten Station den Kampf mit den deutschen Behörden: Formulare müssen ausgefüllt werden: „Politisch aktiv? Folter?“ Man muß sich die Fingerabdrücke abnehmen lassen und erhält einen Fremdenpaß.



Lieselotte Köhnlein inmitten der Ausstellung „Labyrinth Fluchtweg“.

Fotos (2): ch paß.

M 2 28.10.95

Eindrucksvolle Reaktion auf Fluchtweg-Ausstellung

## Schüler: „Hört auf! Keiner soll mehr fliehen müssen“

Havixbeck. „Unheimlich! Mir läuft ein Schauer über den Rücken. Ja, genauso werden es viele Flüchtlinge erlebt haben!“ Die Erlebnis-Ausstellung „Labyrinth Fluchtweg“, die derzeit in Havixbeck auf dem Parkplatz am Friedhof in einem LKW zu begehen ist, macht die Besucher betroffen. Dies belegen Reaktionen, die nach dem Rundgang in das Gästebuch eingetragen wurden.

Die Resonanz ist – nach Auskunft der Organisatoren – groß. Mehr als 500 Schülerinnen und Schüler aus den höheren Jahrgängen der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck, sowie weitere Schüler von außerhalb haben in den vergangenen Tagen mit ihren Lehrern die Ausstellung besucht. Sie erlebten hautnah den Fluchtweg der Flüchtlinge Fatma (Türkei) und Abbas (Iran) nach Deutschland.

In Unterrichtsgesprächen

wurden die Erlebnisse aufgearbeitet. Deutlich wurde, so berichten die Lehrer, daß fast alle Jugendliche sich auf die Konzeption dieser ungewöhnlichen Ausstellung einließen. Und immer wieder dieselben Reaktionen: „Da kann man richtig miterleben, wie es Menschen auf der Flucht geht.“ „So habe ich das gar nicht gewußt.“ „Einfach schlimm!“

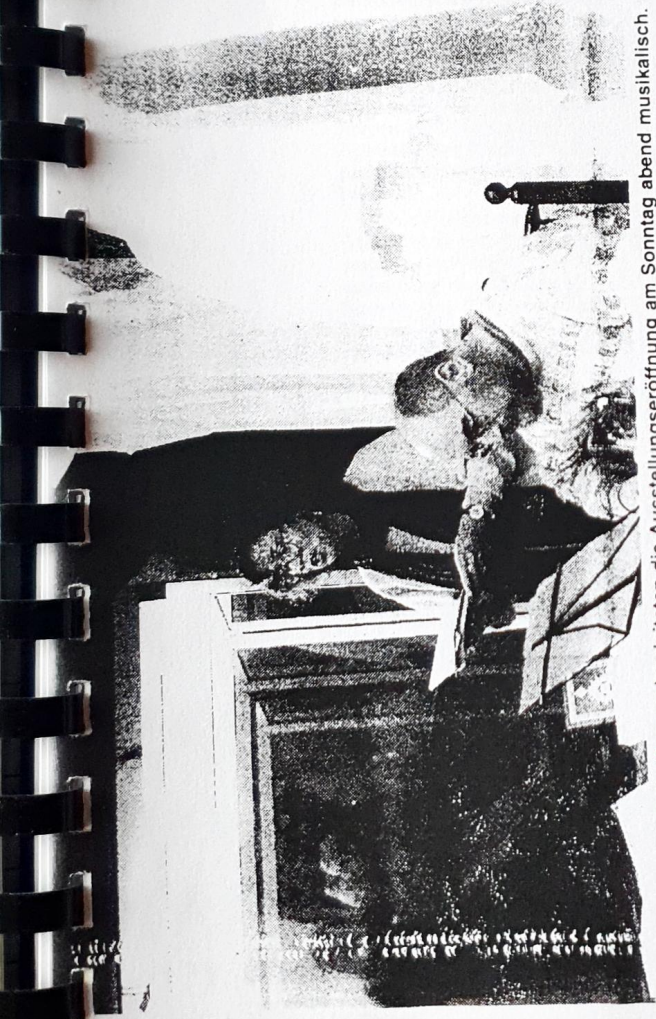
Besonders die vielen Eintragungen von den Schülern in das Gästebuch geben ein Bild von der Wirkung der Ausstellung: „Ich fand es ziemlich schlimm. Daß so was heute noch passiert ist einfach schrecklich.“ „Jetzt verstehe ich: Flucht, das ist Zweifel, Angst, Verzweiflung.“ „Du hast Angst und fühlst Dich fremd! In dieser Ausstellung spürt jeder einmal, wie unmenschlich das ist.“

Während der Nachmittags- und Abendsstunden nutzen auch viele Erwachsene die Möglichkeit eines

Besuchs der Ausstellung. Auch hier betroffene Reaktionen. Eine davon: „Wie groß muß die Angst sein – auch meine Angst, solche Hindernisse, Mauern und Gefängnisse aufzubauen, damit Geschwister Fremde werden sollen.“ Am heutigen Samstag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr ist die Ausstellung zum letzten Mal in Havixbeck zu sehen.

Die Organisatoren des Projekts, Lieselotte Köhlein, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Ausländerbereich, Regina Jovsinak-Rollnik und Johannes Gebhard, von der Gemeinde Havixbeck, und Robert Hülsbusch, von der Anne-Frank-Gesamtschule, zeigen sich schon jetzt sehr zufrieden und sind optimistisch, was die Langzeitwirkung dieser Ausstellung angeht.

Die mögliche Richtung formulierte ein Schüler im Gästebuch: „Hört auf! Keiner soll mehr fliehen müssen!“

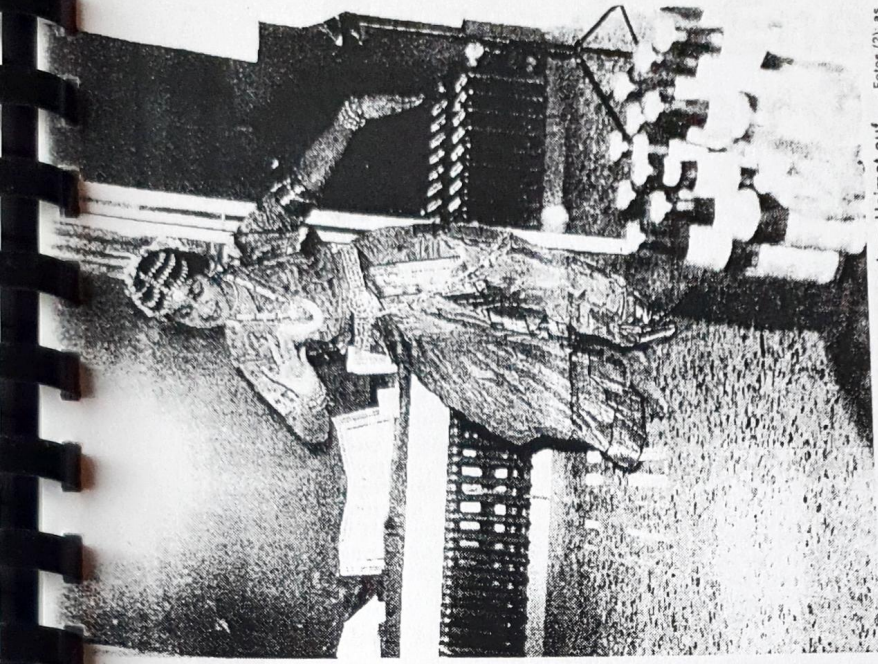


Hedda und Heinrich Luftmann begleiteten die Ausstellungseröffnung am Sonntag abend musikalisch.

# Jeder Besucher wird selbst zum Flüchtling

„Labyrinth Fluchtweg“: Begehrter Lkw bis Sonntag in Havixbeck  
 der auf dem Parkplatz vor dem Friedhof steht.  
 Das besondere an dieser Ausstellung ist, daß jeder Besucher selbst zum Flüchtling wird. Ausgestattet mit einem Walkman, betritt der Besucher das „Labyrinth Fluchtweg“ und muß sich seinen Weg durch dunkle, enge Räume, Stahldraht und über schwankeenden Fußboden suchen. Begleitet wird dabei von der fiktiven Geschichte zweier Flüchtlinge, Abbas aus dem Iran und Fatma aus der Türkei, die in gebrochenem Deutsch über den Kopfhörer erzählt wird. Das grelle Scheinwerferlicht, das sich mit völliger Dunkelheit abwechseln, die Hindornisse und Stolpersteine im

Weg und das Stimmengewirr im Kopfhörer lösen Beklemmungen und Ängste bei den Besuchern aus.  
 „Die Deutschen, und vor allem die Jugendlichen, sollen über die Pflicht der Asylbewerber aus ihrem Heimatland Bescheid wissen“, erklärt Reiner Guthoff. Zu einer Flucht entschließe man sich nicht so leicht, daher sollte es auch die Pflicht eines demokratischen, sozialen Staates wie der Bundesrepublik sein, Menschen, die ihre Heimat auf beschwerliche Weise verlassen, zu helfen, betonte der Gemeindefunktor.  
 Konzipiert wurde diese Ausstellung vom Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) und von



Violini Nadesan führte einen Tanz aus einer Heimat auf. Fotos (2): als

wänder von in Havixbeck lebenden Flüchtlingen besichtigt werden.  
 Die Besichtigungszeiten für die Ausstellung „Labyrinth Fluchtweg“ sind wie folgt:  
**Dienstag, 24. Oktober, von 16.30-18 Uhr;**  
**Mittwoch, 25. Oktober, von 19-21 Uhr;**  
**Freitag, 27. Oktober, von 17-18 Uhr und**  
**Samstag, 28. Oktober, von 9-12 Uhr.**  
 Gruppen können nach Absprache mit Lieselotte Köhlein (Telefonnummer 0 25 07/94 49) oder Franz-Roger Reinhard (Rufnummer 0 25 07/79 51) einen eigenen Termin bekommen.

WN 24.10.95

172

Lesung hinterließ erschreckenden Eindruck:

142  
27.10.93  
I

# Briefe des Ehepaares Koric lassen Grauen des Krieges erkennen

SL. Havixbeck, ..... und Sarajevo muß für alles bezahlen. Briefe aus einer belagerten Stadt" nannte Davor Koric seine gesammelten Briefe aus Sarajevo, die er seiner nach Münster geflohenen Frau Dragana geschrieben hat.

Der Briefwechsel war die einzige Kommunikationsmöglichkeit während der Trennung und wurde durch die Hilfe von Journalisten, Organisationen und einer jüdischen Gemeinde gewährleistet.

## Abend in der Schule

Der neu gegründete Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck hatte den Theater- und Fernseh-dramaturg, der jetzt mit seiner Familie in Gievenbeck lebt, eingeladen. Mit knapp 20 Zuhörern war die Lesung einer Auswahl der Briefe des Ehepaars überraschend schlecht besucht.

Gisela Howist, Lehrerin der Anne-Frank-Gesamtschule, begrüßte zu Beginn der Veranstaltung das Publikum im Namen der Friedenskreise. Das Ziel dieser neuen Gruppe sei es, Informationen über Menschen zu sammeln und weiterzugeben. Der Kreis suche intensiv den Kontakt zu Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen, die an einer Kooperation interessiert seien. Die Arbeit soll sich gegen „Freiheitberaubung, Flucht, Exil, Verbote der Meinungsäußerung und ethnischen Fanatismus“ richten.

Aus den Briefen und dem sich anschließenden Gespräch ging am Mittwoch hervor, wie sehr Familie Koric unter dem Krieg in Sarajevo leidet und gelitten hat. Dragana Koric arbeitet seit 15 Jahren als Ärztin in einem Krankenhaus in Sarajevo. Davor Koric gestaltete das Kulturprogramm bei Rundfunk- und Fernsehsendern.

Am 19. Mai 1992, kurz nach Ausbruch des Krieges floh

Dragana Koric mit den Kindern Anna und Ivan in einem von dem Krankenhaus organisierten Konvoi nach Kroatien. Das tat sie in dem Glauben, bald wieder nach Sarajevo zu ihrem Mann zurückkehren zu können. Sie war froh, ihre Kinder in Sicherheit zu wissen, doch konnte keine Normalität im Alltag hergestellt werden.

„Das Leben ist stehengeblieben, als wir Sarajevo am 19. Mai verlassen haben“, schrieb Dragana Koric ihrem Mann. Dieser antwortete ihr, daß ihm der Haß, der Sarajevo erobert habe, die Erbarmungslosigkeit und das Grauen unverständlich sei. Mit der „Initiative gegen den Krieg in Bosnien“ gelang Dragana und ihren Kindern die Flucht nach Deutschland.

## Gleichgültigkeit hier

Durch die Hilfe der Friedensinitiative und anderen engagierten Menschen baute sie ein neues Leben für sich, „aber vor allem für die Kinder auf“. Traurig war sie über die Gleichgültigkeit vieler in ihrer neuen Umgebung. Nachdem Davor Koric im Winter 1992/93 die Aussichtslosigkeit der Situation akzeptieren mußte, beschloß auch er, nach Deutschland zu fliehen.

Sarajevo war für ihn ein Symbol des Zusammenlebens der verschiedenen ethnischen Gruppen. Er selbst entstammt einer kroatisch-muslimischen Familie, seine Frau ist Serbin. Doch die Hoffnung war nun durch die Grausamkeit, mit der Menschen getötet und gequält wurden, zerstört: „Die Fantasie der Drehbuchautoren von Horrorfilmen wurde übertroffen.“

Mit einem kanadischen UNO-Flugzeug floh Davor Koric über Italien nach Frankfurt. Die Kinder von Davor und Dragana Koric haben sich Münster gut eingelebt. Dragana Koric arbeitet als Hilfschwester, was ihrer Qualifikation kaum entspricht. Davor Koric hat sich in den zurückliegenden zwei Jahren dem Schreiben gewidmet. Jetzt erhielt er die Möglichkeit, beim Westdeutschen Rundfunk in Köln bei einer Sendung in seiner Sprache mitzuarbeiten.

Am Ende der Lesung war eine Beklommenheit im Publikum zu spüren. Durch die sehr persönlichen, manchmal auch intimen Beschreibungen blieb die Absurdität des Krieg im ehemaligen Jugoslawien nicht länger abstrakt. Davor Koric beschrieb die Situation treffend als „völlig irreal, aber wirklich“.



Dragana und Davor Koric lasen aus ihren Briefen, die sie sich geschrieben haben, als sie durch den Krieg im ehemaligen Jugoslawien getrennt wurden. Foto: Engel

WN 27.10.95

# Und plötzlich macht es betroffen . . .

Lesung in der Anne-Frank-Gesamtschule:  
„Und Bosnien muß für alles zahlen“

-ger-Havixbeck (Eig. Ber.): Zu einer Lesung der ganz besonderen Art hatte die Anne-Frank-Gesamtschule am Mittwochabend in die Mensa eingeladen. Initiiert wurde diese Veranstaltung vom Friedenskreis der Gesamtschule, deren Ziel es ist, Informationen über Kriegssituationen und Themen wie Exil, Flucht und Fanatismus zu sammeln und weiterzugeben.

Man wolle darauf aufmerksam machen, so Gisela Howest, Lehrerin an der Havixbecker Gesamtschule, daß es nicht nur in Bosnien, sondern auch anderswo noch Krieg gibt und man davor nicht die Augen verschließen solle. „Aber ich bin enttäuscht, daß so wenig Zuhörer erschienen sind“, spielte sie auf die große Anzahl leerer Sitzplätze an. Den Zuhörern wurde das Einzelschicksal einer bosnischen Tragödie hautnah vor Augen geführt. Davor Koric und seine Familie erlebten es am eigenen Leib. Zusammen mit seiner Frau Dragana Koric las er am Mittwochabend Auszüge aus den Briefen vor, die sie sich in den harten Zeiten des Krieges geschrieben hatten.

Dragana Koric fand in der ersten Zeit des Krieges zusammen mit ihren Kindern Zuflucht auf einer

Insel in Kroatien, während ihr Mann in Sarajevo eingeschlossen blieb. Davor Koric schrieb dazu in einem Brief: „Wir haben beschlossenen, Mütter und Kinder in Sicherheit zu bringen.“

Für beide war es sehr schwierig, sich die Briefe gegenseitig zukommen zu lassen, da die Post in Sarajevo zerstört war. Aus Sarajevo gelangten die Briefe von Davor Koric nur über ausländische Journalisten an den Bestimmungsort und zuweilen dauerte die Übermittlung zwei bis drei Monate.

Doch das Ehepaar Koric betonte, daß ihnen das Schreiben sehr wichtig gewesen sei, um den Kontakt und die Beziehung aufrechtzuerhalten.

Die Texte vermittelten einen Eindruck über die seeliche Verfassung, in der sich die Familie befand. Fragen wie „Werden wir uns jemals wiedersehen?“ oder Aussagen wie „Man kann nicht ohne Hoffnung leben“ spiegeln die Emotionen wider.

In den Briefen schreibt das Ehepaar über Trauer, Wut, Hoffnung, Verzweiflung, aber auch Normalität, die es ja weiterhin gab. Und letztlich waren es auch die Briefe, die Davor Koric zur Flucht aus



Aus seinem Buch, „Und Sarajevo muß für alles zahlen“, las am Mittwochabend in der Gesamtschule Davor Koric. Foto: ger

Sarajevo verholten haben. Denn als die gesammelten Briefe als Buch auf der Frankfurter Buchmesse 1993 vorgestellt wurden, erhielt auch er eine Einladung zu dieser Messe. Daraufhin gelang es ihm, auf Umwegen nach Frankfurt zu fliegen und dann auch zu seiner Familie nach Münster zu gelangen. In ihrer heutigen Situation fragt sich das Ehepaar Koric manchmal, ob es wirklich richtig war, zu fliehen. Doch man merkte ihnen an, daß Sie das Leben in einem fremden Land aufzunehmen wollten.



1996

09./10. März

Bildungsseminar

“Gewaltfrei und kreativ in Konflikten“

23. April

Vortrag Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein  
zur Eröffnung der Tschernobylwoche

“Zehn Jahre Tschernobyl“

23. Oktober

Trainingsseminar

“Grenzen setzen - Gewalt verhindern“

18. - 22. November

“Anne Frank Ausstellung“

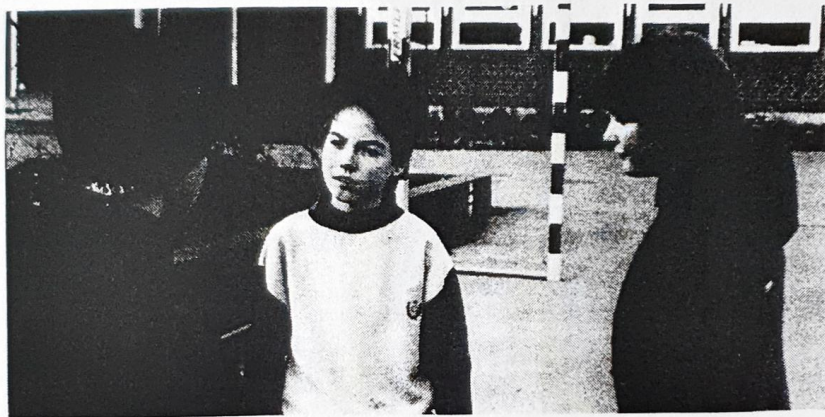
13. Dezember

Kabarett Lutz von Rosenberg Lipinsky

“Germanisch Depressiv“

Beratungsdienst und Friedenskreis  
an der  
Anne-Frank-Gesamtschule Havtcheck  
laden ein:

## „GRENZEN SETZEN - GEWALT VERHINDERN!“



Das Foto ist gestellt!

Ein Abend für Eltern und Lehrer mit konkreten Beispielen, Tips und gemeinsamer Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten

Kindern und Jugendlichen überschreiten oft Grenzen:

- die Grenzen der anderen SchülerInnen, der LehrerInnen, der Schule, der Eltern.
- z.B. durch aggressives Verhalten, durch Traktieren, durch offene Gewalt.
- auf der Straße, auf dem Schulhof, in der Klasse, auf dem Schulweg, im Bus.

Die Situation: Eltern berichten davon, wie ihr Kind nach Hause kommt - fertig. Es wurde von anderen Kindern oder Jugendlichen bedrängt. Die ratlosen Eltern: „Was sollen wir unserem Kind sagen? Was sollen wir raten? Was sollen wir tun?“

Referent: Milan, Gestalttherapeut, Supervisor und Gruppentrainer

Mittwoch, 23. Oktober 1996 19.30 Uhr

Anne-Frank-Gesamtschule Mensa

Unkostenbeitrag 5 DM

# Erinnern, mahnen und leben – als Zielsetzung

24.9.96

KR. Havixbeck. Einen Eindruck von den Schrecken der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl und ihrem Leben danach will eine Ausstellung vermitteln, die bis zum Samstag in der Volkshank zu sehen ist. Unter dem Titel „Zehn Jahre danach: Erinnern, mahnen und leben“ lenkt die Fotoausstellung den Blick auf den Atomstall im Frühjahr 1986, die Gefahren der Atomkraft und mögliche Alternativen der Energiegewinnung.

## Friedenskreis

Vorbereitet wurde die Ausstellung, die am Montag eröffnet wurde, vom Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule. „Der Frühling 1986 fand vielfach nicht statt“, blühte Christa Degemann-Lückes in ihrer Begrüßung auf die besondere Situation zurück. Das tragische Ereignis in der Ukraine habe auch hier die Menschen nachdenklich gestimmt. Kinder hätten nicht auf dem Rasen spielen dürfen und die Essensfrage hätte Sorge bereitet. Mittlerweile sei das Ausmaß des Supergaus bekannt.

Für den Aufbau und die Gestaltung der Ausstellung bedankte sich Christa Degemann-Lückes besonders bei Hedda Luftmann und Lieselotte Köhnlein. Wie sehr vor allem die Menschen in Weißrußland von der Reaktorkatastrophe betroffen wurden, erläuterte der Strahlenbiologe Professor Dr. Wolfgang Köhnlein in einer Einführung zur Ausstellung.

Auf drei Reisen in die von der Reaktorkatastrophe besonders schwer betroffenen Gebiete Weißrußlands machte ersich ein Bild vom Leben der Menschen. Nach neuesten Untersuchungen habe die Zahl der Schilddrüsenkrankungen von Kindern um den Faktor 100 zugenommen.

## Vermeehrt Krankheiten

Angestiegen sei auch die Zahl der Leukämie-Fälle und anderer Krebsarten. Zudem traten vermehrt Krankheiten auf, deren Vorkommen bisher nicht in Zusammenhang mit radioaktiver Strahlung gesehen wurde, erklärte Professor Dr. Wolfgang Köhnlein.

800 000 Liquidatoren seien nach dem Unfall von der Regierung der Sowjetunion zu den Löscharbeiten und Aufräumarbeiten abgeordnet worden. Heute seien 65 Prozent der Männer arbeitsunfähig. Familienprobleme und eine hohe



Strahlenbiologe Professor Dr. Wolfgang Köhnlein schilderte die Situation der Menschen in Weißrußland und gab Auskünfte zur Herkunft der Fotos. Foto: Kreuz

Professor Köhnlein als Folgen dieser schwierigen sozialen Situation.

Die Fotos der Ausstellung stammen von Professor Dr. Wolfgang Köhnlein und Dr. Bettina Schröder-Hennig. Menschenleere Dörfer und Regionen, unbewohnbar gemachte Häuser und leere Straßen bestimmen das Bild. Mehr und mehr erobert sich die Natur die vom Menschen zuvor gestalteten Räume zurück. Heute leben viele Menschen, die aus den besonders verstrahlten Gebieten evakuiert wurden in den engen Wohnungen von Plattenbauten.

Zusätzlich sind in der Volkshank Fotos von Gemälden zu sehen, die von Künstlern aus der weißrussischen Stadt Bragan stammen. Ausgestellt sind die Bilder in einer Galerie, die bis 1986 Gemälde des zweiten Weltkriegs zeigte. Die Inhalte spiegeln das Erleben des Reaktorunfalls, die Zeit der Evakuierung und die Bewältigung dieser Ereignisse wieder. Ergänzend zu den Fotos geben Texte Auskünfte über das Ausmaß der Atomkatastrophe sowie die Situation in Weißrußland

in den zehn Jahren danach und heute.

Wichtig für die Menschen in Weißrußland sei direkte Hilfe von privaten Organisationen, erklärte Professor Dr. Wolfgang Köhnlein. Gemeinsam mit Dr. Bettina Schröder-Hennig gestaltete der Havixbecker eine Broschüre mit Fotos von Bildern aus der Galerie in Bragan. Diese ist gegen eine Spende von 20 DM erhältlich. Die gesamte Spende kommt den Menschen in Weißrußland über die Medizinische Hilfsabteilung des Otto-Hug-Strahleninstituts zu Gute.

## Flötenquartett

Die Eröffnung der Fotoausstellung „Zehn Jahre danach: Erinnern, mahnen und leben“ wurde von einem Flötenquartett musikalisch umrahmt. Christa Judith Barbara Pfalzgraf, Marion Wellner und Maria Scheibe spielten Lieder der Renaissance.

Einen Rundgang durch die Ausstellung nutzten die Eröffnungssucher auch zur Diskussion über die Ereignisse von Tschernobyl und die Folgen des Atomunfalls.

# Tschernobyl-Woche: Aktionen kamen gut an

**Havixbeck.** Eine positive Bilanz der Tschernobyl-Woche zog am Montagabend der Friedenskreis Havixbeck, in dem sich Lehrer und Eltern der Anne-Frank-Gesamtschule, aber auch Vertreter Havixbecker Organisationen wie amnesty international, BUND und Bündnis 90/Die Grünen sowie weitere interessierte Bürger zusammengeschlossen haben. Die Veranstaltungen – besonders die Ausstellung in der Volksbank und der Vortragsabend mit Prof. Dr. Wolfgang Köhlein seien gut besucht gewesen. Roger Reinhard dazu: „So ist der 10. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe an Havixbeck nicht vorbeigegangen. Auch

hier wurde der vielen Opfer und der schrecklichen Konsequenzen gedacht und vor den Gefahren der Kernenergie gewarnt.“  
Dr. Christa Degemann-Likkes hob vor allem das Engagement der Anne-Frank-Gesamtschule hervor. In zahlreichen Klassen seien durch den Friedenskreis angeregt, die Themen Tschernobyl und – ganz allgemein – Energiegewinnung aufgegriffen worden. Ermutigt durch diese neue Form der Zusammenarbeit in den Bereichen Frieden, Ökologie und Entwicklung wurden nach diesem Rückblick neue Pläne geschmiedet. So

ist für den November eine Anne-Frank-Ausstellung im neuen Forum der Gesamtschule geplant. Eine Einladung für eine Veranstaltung zu dieser Themenreihe erging bereits an Dr. Michel Friedmann, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Eine grundsätzliche Zusage liegt dem Friedenskreis schon vor. Ebenfalls im Herbst plant der Friedenskreis eine Kabarettveranstaltung. Auch das Thema Gewalt wird wieder aufgegriffen. Der Termin für eine Fortsetzung des „Gewaltfreien Trainings“ wurde auf den 9./10./11. November fest-

## Neuer Friedenskreis plant bereits weitere Aktivitäten

gelegt. Für Schüler, Eltern und Lehrer ist ein Gesprächs- und Erfahrungsabend zum Thema „Gewalt verhindern – Grenzen setzen“ geplant. Im Umweltbereich will sich der Friedenskreis für eine Mitfahrzentrale stark machen. Auf dem nächsten Treffen soll dieses Vorhaben näher erörtert. Langfristig soll auch darüber nachgedacht werden, ob nicht regelmäßig auf dem Wochenmarkt – ähnlich wie in Notuln – ein Dritte-Welt-Standard – „fairgehandelte“ Produkte anbieten kann.

Eine Zusammenarbeit mit der „El-Salvador-Arbeitsgemeinschaft“ der Anne-Frank-

Gesamtschule sei hier denkbar. Unterstützen will der Friedenskreis auch Aktivitäten der anderen Organisationen, die im Bereich Frieden, Ökologie und Entwicklung tätig sind. So plant der BUND eine Veranstaltung zum nächsten Weltwirtschaftstag im Agarbereich. Amnesty international wird Heiner Rosen-dahl einladen, der als UN-Beobachter auf Haiti tätig war. „Wir sehen“, so Dr. Degemann-Likkes, „Ideen und Arbeit gibt es genug.“ Deshalb wird sich der Friedenskreis nun auch regelmäßig – an jedem ersten Montag im Monat in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr – im Stufentreff der Gesamtschule treffen.

# Folgen werden erst nach Jahren sichtbar

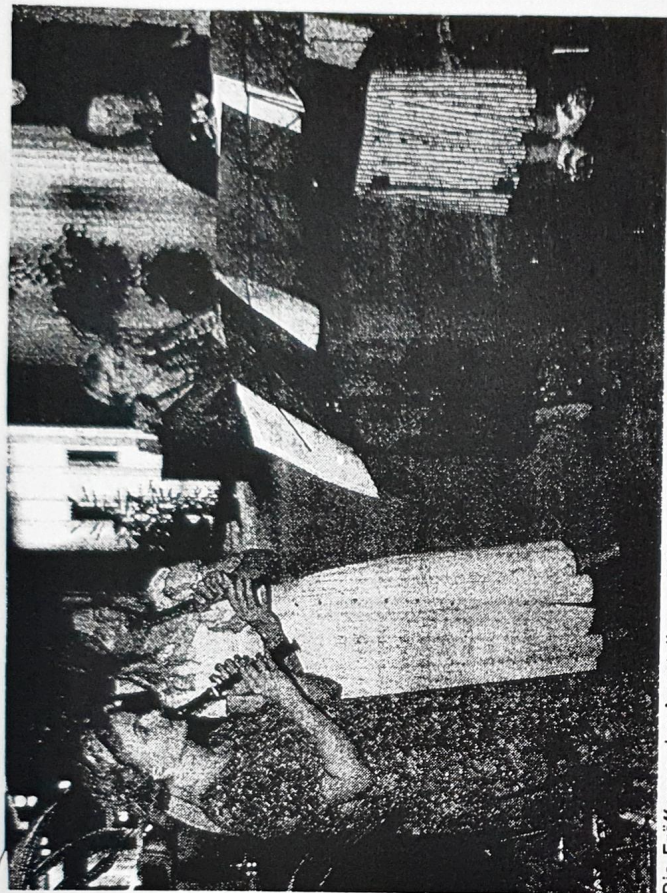
Tschernobyl // „Bilder einer Katastrophe“  
 -leu- Havixbeck. „Zehn Jahre später - 1986, ein Frühling der in Havixbeck wie anderswo nicht stattfand. Die eigenen Kinder mußten von Wäldern und Spielplätzen ferngehalten werden, dazu stellte die Ernährung plötzlich ein Problem dar.“ Wie hier Gesamtschullehrerin Christa Degemann-Lickes werden sich wohl viele Eltern an den Frühling des Jahres 1986 erinnern. Am Montag nachmittag wurde in der Volksbank die Ausstellung „Bilder einer Katastrophe“ eröffnet. Zu sehen sind Fotos von Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein und Bilder junger Künstler aus einer Galerie im Süden Weißrusslands. Organisiert wurde diese Ausstellung im Zuge einer Aktionswoche vom Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule.

Zu Beginn der Ausstellungenseröffnung gab Köhnlein selbst eine Einführung, in der er sowohl auf die Inhalte der ausgestellten Bilder, als auch vor allem auf die Folgen des Unglücks in Tschernobyl vor zehn Jahren genauer einging. „Wie den meisten hier wohl bekannt ist, berichten die Arz-

te von einer erschreckenden Zunahme der Krankheitsrate in den betroffenen Gebieten. So sind Schilddrüsenkreberkrankungen bei Kindern um den Faktor 100 gestiegen“, berichtete Köhnlein.

Etwa 600.000 junge Männer wurden unmittelbar nach dem Unfall als sogenannte Liquidatoren für Aufräumarbeiten eingesetzt. Von ihnen sei ein Teil bereits gestorben, viele andere arbeitsunfähig. Wieder andere seien in ihrer Ver-zweiflung dem Alkohol ver-fallen oder hätten sich bereits das Leben genommen, führte Köhnlein weiter aus. „Es ist kaum zu glauben, daß ange-sichts dieser Zahlen der Un-fall in Tschernobyl von der Industrie noch immer beschö-nigt und als fast unerheblich bezeichnet wird“, kritisierte Köhnlein.

Die internationale Atombe-hörde spräche zum Beispiel von 30 sofort Toten und einer nur leicht erhöhten Zahl von Schilddrüsenkreberkran- kungen. Köhnlein betonte weiter, daß die Menschen in den betroffenen Gebieten vor allem auf die nicht staatliche Hilfe anderer Länder zur Be-kämpfung der Folgen des Un-



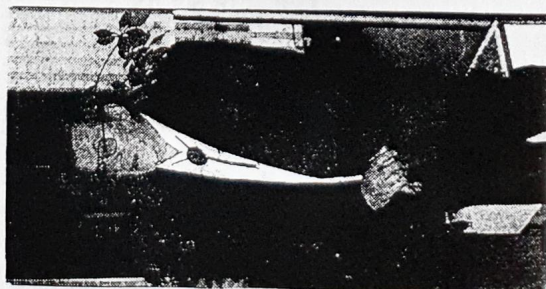
Die Eröffnung der Ausstellung „Bilder einer Katastrophe“ fand am Montagabend in der Havixbecker Volksbank statt. Für die musikalische Umrahmung sorgten Christa Judith, Barbara Pfalzgraff, Marion Wellner und Maria Scheibe (v.l.) mit Flötenstücken aus der Renaissance.

Fotos (2): leu

von drei Reisen durch die betroffenen Gebiete mitbrachte. „Es ist erschreckend, wie oft man stundenlang durch völlig unbewohnte Gebiete und „Dörfer fährt“, erläuterte Köhnlein seine Fotografien. Man sieht auf diesen Bildern oft eingestürzte, verlassene Häuser, umgeknickte Strom-mäste oder mit Stacheldraht abgesperrte Gebiete.

Einen starken Kontrast hier-zu bilden große Plattenbau-häuser, in denen ein Großteil der rund zweieinhalb Millio-nen Menschen nach ihrer Eva-gulierung zusammengepfercht

wurden. Die ausgestellten Bil-der junger weißrussischer Künstler stammen aus einer Galerie in einem Ort namens Bragin. Vor der Katastrophe war dies eine Galerie mit Bil-dern aus dem Zweiten Welt-krieg. Jetzt stellen die Künstler hier Bilder mit eigenen Ein-drücken von dem Unglück in Tschernobyl aus. Zu erkennen ist auf fast allen Fotos die unbeschreibliche Angst der Bevölkerung zum Beispiel vor dem schwarzen Regen der am 26. April 1986 die Felder und das Land der Menschen ver-seuchte.



Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein.

WA 29. 4. 86

# Den Menschen die unsichtbare Gefahr verheimlicht

Vortrag: Zehn Jahre nach Tschernobyl

-ak Havixbeck. „Wir be-  
herrschen diese Energie  
nicht“ – mit diesen angstein-  
flößenden Worten begann der  
Havixbecker Strahlenbiologe  
Professor Dr. Wolfgang Köhn-  
lein seinen Vortrag zur  
Tschernobyl-Katastrophe vor  
zehn Jahren. In der Mensa der  
Anne-Frank-Gesamtschule  
erläuterte er die Gefahren der  
Strahlung für den Menschen,  
die gesundheitlichen Schä-  
den und die Langzeitfolgen  
für die Bewohner dieser ra-  
dioaktiv verstrahlten Region  
rund um Tschernobyl.

Die Regierung der ehemali-  
gen UdSSR habe den Men-  
schen die „unsichtbare“ Ge-  
fahr verheimlicht, berichtete  
der Naturwissenschaftler  
Als am 26. April 1986 einer  
der schwersten Kernkraftun-  
fälle geschah, waren die grau-

samen Folgen dieser Kata-  
strophe noch nicht abzuse-  
hen und das sind sie bis heute  
noch nicht. Die Erkrankungs-  
raten in weiten Teilen Ruß-  
lands und Weißrußlands stie-  
gen drastisch an.

Mit zahlreichen Dias er-  
zählte der Strahlenbiologe  
und Physiker von seinen  
Erlebnissen und Eindrücken  
in Rußland nach der schwe-  
ren Katastrophe. In den  
schockierenden Bildern ei-  
ner zerstörten Umwelt wur-  
den die zahlreichen Zuhö-  
rer die schrecklichen Aus-  
wirkungen von solch einem  
Unglück bewußt. In den Dias  
zeigte er den Anwesenden  
die verlassenen Dörfer und  
die zerstörte Naturland-  
schaft. Anhand von einigen  
Folien beschrieb Köhnlein  
auch die Strahlenbelastung



10 Jahre nach Tschernobyl: Zu diesem Thema referierte Dr. Wolfgang Köhnlein am Dienstagabend in der Anne-Frank-Gesamtschule. Zahlreiche Zuhörer waren auf Einladung des Friedenskreises Havixbeck gekommen.

Foto: ak

der Menschen. In dieser Re-  
gion herrscht eine der höch-  
sten Belastungen.

Professor Dr. Wolfgang  
Köhnlein wirbt für die Hilfe  
der verstrahlten Kinder in  
Tschernobyl. Anhand seiner  
gesammelten Eindrücke in  
dieser fast menschenleeren

Region, konnten sich die Be-  
sucher Eindrücke vom Leben  
nach einer Reaktorkatastro-  
phe machen. Schweigend sa-  
ßen die Gäste auf ihren Plat-  
zen in der Mensa.

Am Ende des Vortrags hat-  
ten die Besucher die Gelegen-  
heit Fragen an den Strahlen-  
forscher zu stellen. An Stell-  
wänden und bei einigen rus-  
sischen Kompositionen, ge-  
spielt von Maria Scheibe,  
Barbara Falzgraf und Irmild  
Weiper konnten sich die  
interessierten Zuhörer einen  
weiteren Einblick verschaf-  
fen.

Positive Bilanz der Tschernobyl-Woche in Havixbeck:

## Der Friedenskreis schmiedet Pläne, um Gewalt zu verhindern

**Havixbeck.** Eine positive Bilanz der Tschernobyl-Woche zog am Montagabend der Friedenskreis Havixbeck, in dem auch Lehrer und Eltern der Anne-Frank-Gesamtschule, aber auch Vertreter Havixbecker Organisationen wie amnesty international, BUND und Bündnis 90/Die Grünen sowie weitere interessierte Bürger zusammengeschlossen haben.

### Im Rückblick

Die Veranstaltungen – besonders die Ausstellung in der Volksbank und der Vortragsabend mit Professor Dr. Wolfgang Köhnlein seien gut besucht gewesen.

Roger Reinhard im Rückblick dazu: „So ist der zehnte Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe an Havixbeck nicht vorbeigegangen. Auch hier wurde der vielen Opfer und der schrecklichen Konsequenzen gedacht und vor den Gefahren der Kernenergie gewarnt.“

### Klassen aktiv

Dr. Christa Degemann-Lickes hob vor allem das Engagement der Anne-Frank-Gesamtschule hervor. In zahlreichen Klassen seien, durch den Friedenskreis angeregt, die Themen rund um Tschernobyl und ganz allgemein die der Energiegewinnung aufgegriffen worden.

Ermutig durch diese neue Form der Zusammenarbeit in den Bereichen Frieden, Ökologie und Entwicklung wurden nach diesem Rückblick neue Pläne geschmiedet.

### Thema Anne Frank

So ist für den November eine Anne-Frank-Ausstellung im neuen Forum der Gesamtschule geplant. Eine Einladung für eine Veranstaltung zu dieser Themenreihe erging bereits an Dr. Michel Friedmann, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Eine grundsätzliche Zusage liegt dem Friedenskreis vor.

### Für Mitfahrzentrale

Ebenfalls im Herbst plant der Friedenskreis eine Kabarettveranstaltung. Auch das Thema Gewalt wird wieder aufgegriffen. Der Termin für eine Fortsetzung des „Gewaltfreien Trainings“ wurde auf den 9./10./11 November festgelegt. Für Schüler, Eltern und Lehrer ist ein Gesprächs- und Erfahrungsabend zum Thema „Gewalt verhindern – Grenzen setzen“ geplant.

Im Umweltbereich will sich der Friedenskreis für eine Mitfahrzentrale stark machen. Beim nächsten Treffen im Juni soll dieses Vorhaben näher erörtert.

Langfristig soll auch darüber nachgedacht werden, ob

nicht regelmäßig auf dem Wochenmarkt – ähnlich wie in Nottuln – ein Dritte-Welt-Stand „fair gehandelte“ Produkte anbieten kann. Eine Zusammenarbeit mit der „El-Salvador-Arbeitsgemeinschaft“ der Anne-Frank-Gesamtschule sei hier denkbar.

Unterstützen will der Friedenskreis auch Aktivitäten anderer Organisationen, die im Bereich Frieden, Ökologie und Entwicklung tätig sind. So plant der BUND eine Veranstaltung zum nachhaltigen Wirtschaften im Agarbereich. Amnesty international wird Heiner Rosendahl einladen, der als UN-Beobachter auf Haiti tätig war.

### Genug wichtige Ideen

Die Tschernobyl-Kinder, die in wenigen Wochen wieder nach Havixbeck kommen, um hier einen Erholungsurlaub zu verbringen, sollen auch in das Schulleben einbezogen werden.

### Monatlich treffen

„Wir sehen,“ so Dr. Christa Degemann-Lickes, „Ideen und Arbeit gibt es genug.“ Deshalb wird sich der Friedenskreis nun regelmäßig – an jedem ersten Montag im Monat in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr – im Stufentreff der Gesamtschule treffen. Zur Mitarbeit sind alle Bürger gerne eingeladen.

Bürger aus Nottuln und Havixbeck erprobten es erneut:

## Gewaltfreie und kreative Konfliktlösung neu erlernen

**Havixbeck** - Wer kennt sie nicht, die täglichen Streitfälle, der andauernde Kampf mit dem Nachbarn wegen seines nervigen Hundes, das Erleben von Ohnmacht gegenüber einer versteinerten Behörde oder einer politischen Entscheidung, das Abwehren eines allzu aufdringlichen Zeitungswerbers an der Wohnungstür. Väter und Mütter möchten ihre Mädchen vor gewaltsamen Übergriffen durch Jungen bewahren, aber wie? Was tun, wenn Worte nicht weiter helfen? Empfiehl es sich besser, Konflikten aus dem Weg zu gehen?

Solche Fragen standen im Mittelpunkt eines VHS-Seminars am Wochenende. Zum zweitenmal trafen sich Nottulner und Havixbecker Bürger mit Ilka Anger und Andreas Peters vom Kölner Trainingskollektiv für gewaltfreie und kreative Konfliktlösung.

Mit unterschiedlichen Übungen und Methoden wurden konkrete Konfliktbeispiele aus der Erfahrung der Teilnehmer bearbeitet. Dabei ging es locker und spielerisch zu. Der Streitfall wird in ei-

nem Bild mit Hilfe von „Statuen“ nachgestellt. Dieses „Realbild“ kann schrittweise verändert werden bis zu einem „Idealbild“ des Falles.

Die Figuren äußern ihre Gefühle und Einsichten. Auf diese Weise werden unvermutet entscheidende Einflußmöglichkeiten offenbar.

Ein Tisch und fünf Stühle können in einem anderen Fall dazu dienen, eine reelle Machtkonstellation nachzubauen und sie maximal zu vergrößern. Dann aber wird anschaulich, wie das größte Machtgefälle abgebaut werden kann – sowohl aus der Sicht der vermeintlich Ohnmächtigen wie auch aus der Sicht der Machthabenden.

In Kleingruppen wurde die Methode einer kollegialen Fallberatung erprobt. Dies ist eine erfolgsversprechende Möglichkeit, wenn jemand im Konflikt alleine nicht weiterkommt. Sie vermittelt den Betroffenen über aufmerksames Zuhören und Einfühlen wichtige Anregungen für eine mögliche Lösung.

Konflikte vermeiden? Un-

ser privater wie gesellschaftlicher Alltag ist durchzogen von mehr oder weniger gewaltsamen Auseinandersetzungen. Daher ist es nicht verwunderlich, daß wir gut geübt sind, Konflikten aus dem Weg zu gehen. Das hat neben Nachteilen auch unbestrittene Vorteile.

Hinter Vermeidungsstrategien stehen Ängste und Hoffnungen, die unvermeidlich gespeist werden aus dem Denken in Sieg und Niederlage und dem Erleben von Machtgefälle.

Auf dem Weg, mehr Fähigkeiten und Handlungsalternativen im Konflikt zu erlangen, kamen die Teilnehmer des Trainings nach eigener Einschätzung ein Stück voran. Jeder Konflikt enthält den Hinweis, daß etwas geklärt und geändert werden will als Beitrag unserer eigenen wie auch unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Insofern erlebten die Teilnehmer eine lohnende Weiterbildung, die den Wunsch nach entsprechender Fortsetzung verstärkte.



## Handlungsmöglichkeiten in Gewaltsituationen erprobt

**Havixbeck/Nottuln.** Plötzlich ist sie da – eine Situation direkter Gewalt. Wir werden Beobachter, wie jemand bedroht oder geschlagen wird, wir sehen, wie Schwächere attackiert werden. Oder wir sind gar selbst einer Aggression ausgesetzt. Auf öffentlichen Straßen, in der Bahn, auf einem Fest. Wie kann man in so einer Situation Handlungsfähigkeit bewahren oder herstellen? Wie kann man gar schützend oder de-escalierend eingreifen? Woher den Mut nehmen?

18 Bürgerinnen und Bürger aus Havixbeck und Nottuln nahmen am vergangenen Wochenende an einem Trainingsseminar teil, um über Möglichkeiten und Grenzen kreativer Konfliktlösung und gewaltfreier Aktion nicht zu reden, sondern diese im Sinne erlebnisorientierten Lernens auszuprobieren. Organisiert wurde das Seminar von Franz-Roger Reinhard, der dabei durch die Friedensinitiative Nottuln unterstützt wurde. Andreas Peters, Gruppentrainer aus Köln, begleitete die Gruppe in ihrem Prozeß.

### Nicht untätig sein

Die wichtigste Erfahrung: Niemand braucht in Konfliktsituationen, selbst in brutalen Gewaltsituationen untätig sein. Es gibt Handlungsmöglichkeiten!

In Übungen und intensiven

Reflexionsphasen hatten die Teilnehmer des Wochenendseminars die Möglichkeit, zunächst ihr eigenes Konfliktverhalten zu analysieren, zu überdenken und Alternativen zu entwickeln. Konflikte werden dabei nicht als negativ eingeschätzt, sondern bieten immer auch die Chance zu Wachstum und persönlicher Veränderung. Möglich sei es auch immer, Konfliktlösungen zu suchen und zu finden, die jenseits von Sieg und Niederlage liegen.

### Fester Stand

Vorsetzung ist jedoch, das wurde den Teilnehmern klar, ein fester Stand, eine Zentrierung auf sich selbst und Klarheit – Klarheit im Hinblick auf eigene Ziele, Klarheit und Festigkeit im Ausdruck. Dies sind auch Voraussetzungen für Menschen, die noch in Situationen direkter erlebter Gewalt handlungsfähig sein wollen.

### Rollenspiele

In Rollenspielen wurden von den Teilnehmern selbst erlebte Gewalt-Situationen nachgespielt. Beispielsweise war ein Teilnehmer zugegen, als ein junger Mann seine Frau bedrohte, traktierte, schlug. Handlungsblockaden konnte im nachgestellten Spiel schnell analysiert werden. Handlungsalternativen wurden erprobt.

In der Reflexion wurden bestimmte Richtlinien für das Eingreifen in Gewaltsituationen entwickelt. Tun kann man immer was, um Hilfe schreien, Hilfe holen, den Angreifer ansprechen, anschreien, fest ansehen oder einfach nur als Zeuge anwesend sein.

### Mehrere Möglichkeiten

Daß es viele Möglichkeiten gibt, diese Richtlinien umzusetzen, erfuhren die Teilnehmer des Seminars im Verlauf der Auseinandersetzung mit real-erlebten Konfliktsituationen. Klar wurde dabei, daß es nicht die eine Handlungsmöglichkeit gibt, jeder Mann und jede Frau kann individuelle Möglichkeiten entwickeln.

### Folgeseminar

Mit dem Bewußtsein, in diesem – nicht leichten – Prozeß ein Stück weitergekommen zu sein, beendeten die Havixbecker und Nottulner das Wochenende. Schon jetzt wurde vereinbart, die Arbeit in einem Folgeseminar im Herbst fortzusetzen.

Im Rahmen einer Sitzung der Friedensinitiative Nottuln soll das Seminar ausgewertet und Perspektiven einer Weiterarbeit entwickelt werden. Interessenten, die sich mit dem Thema beschäftigen wollen, können sich bei Franz-Roger Reinhard melden (025-025 07/79 51).

NIZ 12. März 96

# Lutz von Rosenberg Lipinsky: Frech, jung und unterhaltsam

Unterhaltender Kabarettabend im Forum der Gesamtschule

-kkh- Havixbeck. „Germanisch-  
tragendem Monolog über das  
deutsche Alltagsleben. Die  
Titel des Kabarettabends mit  
Texte von Lutz von Rosenberg



In H  
sent



achaffen oder durch die bittere  
intris stets getroffen. Foto: Mh

äl- allein der Titel des Pro-  
are gramm. Der vielversprechen-  
er- die Nachwuchskabarettist er-  
ei- hielt für seine ausgezeichnete  
n- Arbeit im Jahr 1993 sowohl  
den Münchener Kleinkunst-  
preis, als auch den Scharfrich-  
terbell Passau.

MW 16. 12.96

# Kabarett in Havixbeck: Lutz von Rosenberg Lipinsky kommt

Erfolgreicher Nachwuchskabarettist

**Havixbeck.** „Germanisch depressiv“ - Am Freitag, den 13. Dezember findet um 20 Uhr mit diesem geheimnisvollen Titel das erste große Kabarett im neuen Forum der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck statt. Einen Abend der Sonderklasse - wahnwitzig und brillant - verspricht Lutz von Rosenberg Lipinsky, Kabarettist aus Hamburg.

Der bayrische Rundfunk bezeichnete von Rosenberg Lipinsky noch vor kurzem „als einer der besten und erfolgreichsten deutschen Nachwuchskabarettisten“ in der Bundesrepublik. Viele Kleinkunstpreise sind ihm in den letzten Jahren verliehen worden.

Die Texte von Lutz von Rosenberg Lipinsky sind Luge und Spiegel zugleich: Er macht damit nicht nur die kleinen und großen Schwächen des deutschen Kleinbürgers sichtbar, sondern auch die des Kabarettpublikums. Schon zu Beginn des Pro-

gramms „Germanisch depressiv“ war das Publikum feststellen: Es ist mittendrin, jeder für sich insasse einer imaginären Anstalt. Eine kalte Welle der Selbsterkenntnis schwappt durch Publikum. Doch dann kommt der Kabarettist sehr schnell auf Touren.

Vor sparsamem Bühnenbild und in hinterlässiger Bekleidung entwickelt er treffsichere Wort- und Gedankenspiele. Steigert sich zu einem Vortrag, dem man gebannt lauscht und bei dem man sich immer wieder vor Lachen schütteln möchte. Depressiv bleibt hier alleine der Titel des Programms.

Veranstalter des Abends ist der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck. Der Vorverkauf für die Eintrittskarten (16 DM, ermäßigt 8 DM) beginnt in diesen Tagen. Vorverkaufsstellen sind in Havixbeck und Billerbeck: Buchhandlung Janning; Nottuln: Foto Re-



Einen Abend der Sonderklasse - wahnwitzig und brillant - verspricht Lutz von Rosenberg Lipinsky, Kabarettist aus Hamburg.

1997

13. Januar

“Hilfe für Bosnien-Heimkehrer“

04. Februar

Infoveranstaltung “Carsharing“

17. März

Vortrag Dr. Michel Friedman

“Jüdisches Leben in Deutschland“

12. Mai

Prof. Dr. Nussbaum und Professorin Laureen Nussbaum  
aus Portland, Oregon USA berichten aus ihrem Leben  
während des Nationalsozialismus

“Aus dem Gestern für das Heute lernen“

28. September

“Internationales Familienfest“

09. November

Konzert der

“Möttes Band“ und des “Ensembles Reinhardt“

“Traditionelle Sinti-Musik und jiddische Lieder“

# Havixbeck

WN

Mittwoch, 8. Januar 1997

## Gespräch mit Detlef Ruschinzik und Regina Jovzinak-Rollnik

Havixbeck. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck nimmt seine Arbeit wieder auf. Am kommenden Montag, 13. Januar, trifft er sich in der Mensa der Gesamtschule. Dazu sind alle Bürgerinnen und Bürger, die Veranstaltungen und Aktivitäten zu den Themen Frieden, Umwelt und Gerechtigkeit entwickeln wollen, eingeladen.

Als Gäste heißt der Friedenskreis am Montag den Evangelischen Pfarrer Detlef

Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule lädt am 13. Januar ein Ruschinzik und die Sozialpädagogin Regina Jovzinak-Rollnik willkommen. Beide kümmern sich um Flüchtlinge, die in Havixbeck ein neues Zuhause gefunden haben. Mit ihnen will der Friedenskreis erörtern, wie Flüchtlin-

ge aus Bosnien, die möglicherweise in diesem Jahr Havixbeck wieder verlassen müssen oder wollen, eine Rückkehrhilfe organisiert werden kann. Die Idee dazu stammt von Lieselotte Köhnlein und Hugo München, bei-

der aktive Mitglieder des Friedenskreises.

Die weiteren Tagesordnungspunkte: Auf den erfolgreichen Kabarettabend wird zurückgeblickt. Ein Informationsabend zum Thema „Car-sharing“ ist geplant. Im März

wird an einem Wochenende ein Training stattfinden, das die Handlungsmöglichkeiten in gewaltsamen Auseinandersetzungen erweitert. Ebenso im März – am 17. (Montag) – wird Dr. Michel Friedmann vom Zentralrat der Juden in Deutschland seinen Havixbeck-Besuch nachholen. Begegnungen mit Oberstufenschülern der Gesamtschule, ein Empfang in der Gemeinde und eine Vortragsveranstaltung stehen auf dem Programm.



Der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule traf sich am Montagabend in der Mensa. Einige Punkte standen zur Erörterung auf der Tagesordnung, so auch das Thema „Wie ist es möglich, für Flüchtlinge aus Bosnien eine Rückkehrhilfe zu organisieren, ein Stück Beitrag um friedliche Verhältnisse wieder herzustellen.“

Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule diskutiert

## Möglichkeiten einer Hilfe für Flüchtlinge aus Bosnien

**CA. Havixbeck.** Zum ersten Mal nach den Weihnachtsferien traf sich am Montagabend der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule in der Mensa. Einige Punkte standen zur Erörterung auf der Tagesordnung, so auch das Thema „Wie ist es möglich, für Flüchtlinge aus Bosnien eine Rückkehrhilfe zu organisieren, ein Stück Beitrag um friedliche Verhältnisse wieder herzustellen.“

### Gesprächspartner

Zu diesem Thema war der evangelische Pastor Detlef Ruschinzik und die Sozialpädagogin Regina Jovsinak-Rollnik, zuständig für Ausländerbetreuung in Havixbeck, eingeladen. Hugo München gab ein Beispiel aus Borken, hier wurde der Vorstoß innerhalb des Stadtgebietes gemacht, Spendenaufrufe zu starten um eine finanzielle Hilfe zu leisten.

Hugo München hatte in Havixbeck Gespräche geführt und erfuhr, daß auch die Evangelische Kirche ein Ausländerkonto hat. Dies Konto ist zunächst dazu da, so Pastor

Detlef Ruschinzik, Hilfe in Havixbeck zu leisten und die Integration zu erleichtern.

### Bleiben oder gehen?

Mit einer finanziellen Hilfe, so die Befürchtung von Robert Hülsbusch, Pressesprecher des Friedenskreises, solle nicht der Politik Vorschub geleistet werden, die Abschiebung zu erleichtern. Dies müsse individuell betrachtet werden.

Es wäre zu überlegen, so Hugo München, einen Hilfsfond zusammenzustellen, der Hilfe gebe für diejenigen, die in ihre Heimat zurück gehen möchten. Zuerst sollte dafür gekämpft werden, daß die hier bereits integrierten Menschen bleiben könnten, so die Blickrichtung. Außerdem müsse für Ausreisewillige zunächst eine Perspektive in ihrer Heimat gefunden werden.

Pastor Ruschinzik, sowie Lieselotte Köhnlein setzten sich dafür ein und vertraten die Meinung, daß die Flüchtlinge hier bleiben können. Wenn nichts mehr gerettet werden könne, dann müsse

man sich für eine Gruppe bilden, die sich für die Flüchtlinge einsetzen kann.

### Gruppe bilden

Gerhard Schmitt, wie immer, so ein Vorschlag. Hugo München, wenn sich eine Gruppe bilden, würde sie ständig mit zum Beispiel Lieselotte Köhnlein in Verbindung stehen, da sie persönliche Kontakte zu den Flüchtlingen habe. Diese Gruppe könne dafür kämpfen, daß die Menschen in Havixbeck bleiben können und den Personen helfen, die zurückgehen wollen. Der Kontakt sollte ständig gehalten werden, falls ein akuter Fall eintritt, wo intensive Hilfe geleistet werden muß.

Entschieden werden solle jeweils situationsbedingt. Unter solchen Bedingungen könne eine Hilfsaktion gestartet werden, war die Meinung von Detlef Ruschinzik, in jedem individuellen Einzelfall, wo Hilfe nötig wird, stünde das Ausländerkonto der Evangelischen Kirche zur Verfügung.

# Falsche Hilfe kann zu Neid führen

## Friedenskreis hilft Bosnienrückkehrern

**-nab-Havixbeck.** Der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule traf sich am Montagabend in der Mensa der Gesamtschule, um zu überlegen, wie Bosnienrückkehrern geholfen werden kann. Eingeladen waren unter anderem auch Pfarrer Detlef Ruschkinzik und die Havixbecker Sozialpädagogin Regina Lovcinak-Rollnik. Beide kümmern sich um Flüchtlinge. In Havixbeck ein neues Zuhause gefunden haben. Der Friedenskreis überlegte gestern, wie man ihnen, wie es auch in der Flüchtlingsberatung durch die Flüchtlingshilfe zu tun ist, helfen kann. Die Sozialpädagogin Regina Lovcinak-Rollnik sprach mit den Mitgliedern des Friedenskreises über die aktuelle Rechtslage, sowie die Situation der



Über Möglichkeiten zur Hilfe für Bosnienrückkehrer debattierte am Montagabend der Friedenskreis in der Gesamtschule. Fotos: mab

Das Bosnien- und Albanien-Verbleiben und Ausreisemöglichkeiten von Albanern, Bosniern, Serben, aber der jetzigen Albaner, die sich nach Serbien, Bosnien und Albanien entschieden haben", sagte sie.

Die Mitglieder des Friedenskreises, so wurde am

soßen jedoch in jedem Einzelfall abgewogen werden. Außerdem sei noch das Ausländerkonto der evangelischen Kirche eine weitere Hilfsmöglichkeit. Der Friedenskreis wird sich auf jeden Fall weiter mit der Thematik beschäftigen und die Flüchtlinge unterstützen.

197



Über das Prinzip des Car-Sharings Friedensinitiative Nottuln.

M7 5.02.97

Informationsabend über das Prinzip des Car-Sharings

## Stadtteilautos sind auch in kleinen Gemeinden möglich

**Havixbeck (fg) - Zu einem Vortrag über „Car-Sharing“ hatten am Montagabend der Friedenskreis Havixbeck und die Friedensinitiative Nottuln in das Forum der Anne-Frank-Gesamtschule eingeladen.**

Petra Franke, Vorstandsmitglied des Münsterschen Vereins Verkehrswende und Mitarbeiterin des Projekts „Stadtteilauto“ informierte die interessierten Zuhörer über das Prinzip des Car-Sharings.

Car-Sharing bedeutet „Autoteilen“ und bietet Menschen, die kein eigenes Auto besitzen die Chance, dennoch problemlos auf einen Wagen zurückgreifen zu können.

### Projekt Stadtteilauto

Das Münstersche Projekt „Stadtteilauto“ stellt seinen rund 500 Mitgliedern 30 Autos zur Verfügung, die sie jederzeit ausleihen können. Ein Anruf bei der rund um die Uhr besetzten Buchungszentrale genügt, und man hat die freie Wahl vom Kleinwagen bis zum Kleinbus.

Jedes Vereinsmitglied erhält gegen eine Kautions von 400 Mark einen Generalschlüssel, mit dessen Hilfe es Zugang zu den Tresoren hat, in denen die Schlüssel für die Stadtteilautos eingeschlossen sind. In Münster und Umge-

bung gibt es rund 17 Parkplätze, auf denen die sogenannten „Stadtteilautos“ geparkt sind.

Das Car-Sharing-Prinzip soll mehr Platz in den Städten schaffen. So ersetzt beispielsweise ein Stadtteilauto fünf private Fahrzeuge. Das entlastet die Innenstädte und spart Parkplätze.

### Umweltschutz

Petra Franke verwies darüber hinaus auf den Aspekt des Umweltschutzes. Wer kein eigenes Auto vor der Tür stehen habe, überlege eher zweimal, ob er den Einkauf im nächsten Supermarkt mit dem Fahrrad oder mit dem Wagen erledige.

Aber trotzdem, so beklagte Petra Franke, sei die Hemmschwelle immer noch hoch, sich ein Auto mit anderen zu teilen, da ein eigenes Fahrzeug viel bequemer sei.

### Finanzielle Vorteile

Dabei habe das Car-Sharing sehr viele Vorteile. Der wichtigste sei der finanzielle Aspekt. Zwar seien eine einmalige Aufnahmegebühr von 400 Mark und ein Monatsbeitrag von 15 Mark zu zahlen, aber man spare dennoch bei den Gesamtkosten für einen Kleinwagen rund 4000 DM im Jahr.

Zudem seien alle Autos

für Nutzerinnen bereit, die nicht im Verkehrswende, Reinigung oder TÜV zu kümmern. Das übernehme der Verein.

### Sogar im Ausland

Da der Verein Verkehrswende an den Europäischen Car-Sharing-Verein angeschlossen ist, können Mitglieder Autos in ganz Deutschland und teilweise auch im Ausland leihen.

Immer häufiger werde das System des Autoteilens auch in kleineren Gemeinden verwirklicht. Auch in Havixbeck oder Nottuln, so berichtete Petra Franke, sei Car-Sharing möglich. Sehr verbreitet sei bereits das Teilen eines Autos mit dem Nachbarn oder die Nutzung eines sogenannten Ortsteilautos.

### Positive Resonanz

Würden sich in Havixbeck genügend Interessenten finden, die dem Verein Verkehrswende beitreten würden, wäre die Einrichtung des Unternehmens Stadtteilauto nicht ausgeschlossen. Denn schließlich sei diese Einrichtung auch in den Vororten von Münster möglich.

Die Resonanz der Bevölkerung sei bis jetzt nur positiv, betonte Petra Franke. Wolle man das Verkehrsproblem in den Städten in den Griff bekommen, müssten die Car-Sharing-Projekte weiter aus-



FN 29 Nr. 1

# Ein Stadtteilauto ersetzt fünf Privat-Pkw

## Informationsabend zum Thema „Car-Sharing“ in der Gesamtschule / Möglich in jedem Ort

leu- Havixbeck. Rund um das Auto drehte sich am Montagabend ein Vortrag in der Anne-Frank-Gesamtschule. Auf Einladung des Friedenskreises Havixbeck und der Friedensinitiative Nottuln referierte Petra Franke aus Münster über das Projekt „Stadtteilauto“ bzw. „Carsharing“, in dem sie seit vier Jahren tätig ist. Ebenfalls aktiv ist sie als Mitglied des Vorstandes der Verkehrswende e.V. Münster.

Petra Franke erläuterte zunächst die Folgen und Vorteile, die eine Mitgliedschaft in dem Projekt mit sich bringt. Jedes der mittlerweile 500 Mitglieder hat 24 Stunden täglich die Möglichkeit, sich bei der Buchungszentrale eines der 30 zu Verfügung stehenden Autos zu reservieren (ein Viertel der Nutzer bucht das entsprechende Auto direkt vor der Fahrt) und dieses dann von einer Stunde bis zu vier Wochen in Anspruch zu nehmen. Die Wagen (das Spektrum reicht vom Opel Corsa bis zum Kleinbus) befinden sich an 17 verschiedenen Plätzen in Münster, alle in Wohngebietsnähe, damit sie möglichst bequem zu erreichen sind. Hier sind Säulen angebracht, in denen sich die verschiedenen Autoschlüssel be-



Foto: leu

**Zum Thema „Car-Sharing“ fand in der Gesamtschule ein Vortrag statt. Petra Franke aus Münster informierte über Kosten und Hintergründe des Projektes.**

finden. Jeder besitzt für diese einen Generalschlüssel.

Da das Münsterische Stadtteilautoprojekt dem „Euro-pean Carsharing“ angehört, können die Mitglieder bundesweit diese Autos nutzen. Zum Service gehört ebenfalls die regelmäßige Wartung, Reparatur, TÜV-Kontrolle und eine Tankkarte, mit der auch im Ausland kostenlos getankt werden kann. Ein weiterer Vorteil ist durch die Zusammenarbeit mit der Bundesbahn und den Stadtwerken

me beim Carsharing nur auf etwa 6 500 Mark. Die Aufnahmegebühr beträgt 400 Mark, der Monatsbeitrag 15 Mark (10 Mark Verwaltungskosten, 5 Mark Vereinsbeitrag für die Verkehrswende e.V.). Zum Ende jeden Monats wird zusätzlich eine Monatsrechnung geschickt, in der die Kilometerkosten aufgezeigt werden. Diese belaufen sich bei Kleinwagen auf 2,70 Mark pro Kilometer, bei Großraumwagen auf 4,50 Mark. Der Vorteil zu dem klassischen Autoverleih ist unter anderem, daß keine Tagespauschale erstattet werden muß.

Der Hintergrund des Projektes ist hauptsächlich ein ökologischer. Durch ein „Stadtteilauto“ werden fünf Privatautos ersetzt. Damit wird der CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringert und Lebensraum erhalten, da weniger Parkplätze benötigt werden. Zudem kann die Lärmbelastung und die Unfallrate reduziert werden.

Abschließend wurde zur Diskussion gestellt, ob und wie dieses Projekt auch in Havixbeck oder Nottuln umzusetzen wäre. Petra Franke dazu: „Bei ausreichendem Interesse besteht überall die Möglichkeit. In Greven ist bereits ein Anfang gemacht.“

Dr. Michel Friedman beeindruckte seine Zuhörer

# Nicht Vielfalt sondern die Einfalt fürchten

**Havixbeck (ab) - Mit einer brillanten Rede beeindruckte Dr. Michel Friedman am Montagabend im Forum der Gesamtschule seine rund 200 Zuhörer. Der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland sprach zum Thema „Jüdisches Leben in Deutschland heute“.**

Doch nicht nur der Inhalt seiner Worte, sondern besonders auch seine bemerkenswerte Rhetorik ließen am Ende kaum noch Fragen offen. Mit Dr. Friedman war nicht nur eine interessante Persönlichkeit in Havixbeck zu Gast, sondern auch ein großartiger Redner.

Der Schulleiter der Anne-Frank-Gesamtschule, Hannes Niehaus, begrüßte die Gäste im Forum und erklärte das Programm der Schule, sich gegen Gleichmut und Gewalt einzusetzen. „Wir wollen auf der Grundlage der Toleranz unsere Gemeinsamkeit und Verschiedenartigkeit bewußt erleben“, berichtete er über den Grundsatz im Umgang miteinander.

## Schüler sind Zielgruppe

Auch Robert Hülsbusch vom Friedenskreis der Gesamtschule begrüßte Dr. Friedman. Er erklärte die Schülerinnen und Schüler zur Zielgruppe der politischen Willensbildung und freute sich deshalb besonders über den Besuch eines der bekanntesten deutschen Juden. Ivanka Argondizzo ergriff das Wort im Namen der Schüler: „Manchmal schämen wir uns für das, was hier geschehen ist“, übernahm sie Verantwortung für die deutsche Geschichte. Gemeinsam mit anderen Schülern überreichte sie Dr. Michel Friedman ein Bild.

Musikalisch begleitet wurde der Abend vom Nottulner Chor „Akzente“, der unter Leitung von Rudolf Högemeier jiddische Lieder in drei Sequenzen zu Gehör brachte und für seine gelungenen Auftritte viel Applaus erhielt.

Dr. Michel Friedman be-

dankte sich zunächst für die Menschlichkeit, die ihm in der Baumbergegemeinde begegnete. Er betonte, daß das Thema des Abends eigentlich nicht nur jüdisches Leben, sondern das Leben in Deutschland allgemein sei.

„Auschwitz haben wir nicht gewollt“ sei ein Satz, den er häufig zu hören bekomme und den er den meisten Menschen auch glaube. „Es geht aber nicht um den Endpunkt, sondern um den Anfangspunkt der Gewalt“, machte er deutlich. Es hätte schon reichen müssen, daß die Synagogen brannten und die Nürnberger Rassengesetze erlassen wurden, um einen Widerstand hervorzurufen.

## Oscar Schindler

Seine Eltern hätten den Holocaust deswegen überlebt, weil sie auf der Liste Oscar Schindlers gestanden haben. „1944 hat ein Mensch etwas getan – was hätten Millionen Menschen vorher tun können?“, fragte Dr. Friedman seine Zuhörer. Eigenverantwortung könne man nicht delegieren.

Damit zog er auch einen Vergleich zur aktuellen Situation in Deutschland. Er stellte sich die Frage, ob die Ermordung von Menschen nicht schon ihren Anfang finde, wenn Häuser brennen und Republikaner ins Parlament gewählt werden. „Reaktionen müssen nicht aus Solidarität mit Ausländern, sondern aus Solidarität mit uns selber erfolgen“, appellierte er an seine Zuhörer.

60 000 Juden lebten heute wieder in der Bundesrepublik, jüdisches Leben sei heute wie jedes andere Leben. Man hoffe, in einer offenen und freien Gesellschaft zu leben.

Eine provokante These stellte Dr. Michel Friedman auf, als er sagte, daß der Antisemitismus ein Ergebnis der organisierten Kirche sei, die diesen seit Jahrhunderten gebraucht habe. Erst das zweite Vatikanische Konzil habe dem ein Ende bereitet.

„Ich will nicht toleriert werden“, machte er weiter

deutlich. Die Religionen sollten sich vielmehr gegenseitig respektieren. Individueller Glaubensunterricht solle nicht in der Schule, sondern zuhause stattfinden.

## Geschichte verdrängt

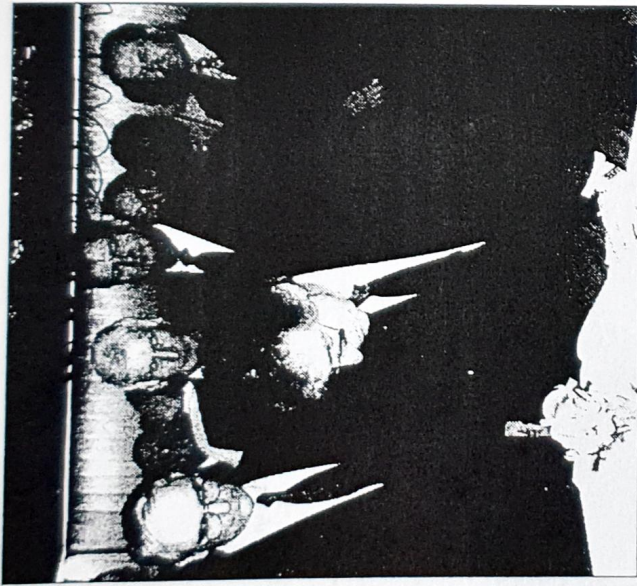
Das Thema Holocaust sei bis heute Bestandteil des Lebens eines jeden Menschen in Deutschland, sei er doch auch ein Stück Familiengeschichte. Doch während deutsche Familien diese ein Stück verdrängen könnten, sei das in jüdischen Familien nicht möglich. „Zeitzeugen“ seien nicht nur Überlebende des Holocaust, sondern auch die heute noch lebenden Deutschen aus jener Zeit. „Wir helfen uns nur, wenn wir gegenseitig unsere Geschichte erzählen“, regte er zum Gespräch zwischen den Generationen an.

„Laßt euch nicht einreden, daß Opportunismus sinnvoll ist“, appellierte er an die jungen Zuhörer im Forum. Er habe noch nie Angst vor der Vielfalt, sondern vor der Einfalt gehabt. „Ich träume von einer Gesellschaft, in der die Vielfalt regiert“, fand Dr. Michel Friedman ein schönes Schlußwort.

Anschließend hatten die Zuhörer die Gelegenheit, Fragen zu stellen. In diesem Rahmen handelte Dr. Friedman auch das Thema Israel kurz ab. Israel habe für ihn als Staat eine große Bedeutung, wäre er doch immer eine letzte Zuflucht. „Aber ich lebe hier, und damit habe ich Ihnen alles gesagt, was ich dazu sagen will“, machte er seinen Standpunkt deutlich und erhielt dafür einen langen Applaus.

Zum Abschluß bedankte sich noch einmal Robert Hülsbusch bei dem Gast. Christa Degemann-Lickes, ebenfalls vom Friedenskreis, überreichte Dr. Michel Friedman eine Eule aus Sandstein als Symbol für die Weisheit.

Schließlich sang der Chor „Akzente“ noch einmal, und als die letzten Noten der jiddischen Weisen verklungen waren, verließen die Havixbecker nachdenklich und um einige Denkanstöße reicher den Saal.



Alle Gäste hatten am Montagabend Gelegenheit, sich ins Goldene Buch der Gemeinde einzutragen.



Dr. Michel Friedman (r.) trug sich gestern Abend ins Goldene Buch der Gemeinde Havixbeck ein. Begrüßt wurde er von Bürgermeisterin Marion Jaeger.

Fotos (2): mas

# „Lehren aus der Vergangenheit ziehen“

Dr. Michel Friedman trug sich gestern Abend ins Goldene Buch der Gemeinde Havixbeck ein

-mas-Havixbeck. Um einen Eintrag reicher ist seit gestern Abend das Goldene Buch der Gemeinde Havixbeck. Dr. Michel Friedman, Verwaltungsratsmitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland, trug sich am Montag im Rathausaal in das Goldene Buch ein.

Denn: „Besondere Anlässe und Persönlichkeiten werden hier festgehalten“, sagte Bürgermeisterin Marion Jaeger während der Begrüßung.

Die Geschichte lasse sich nicht zurückdrehen. Und: „Doch wir müssen die Lehren aus der Vergangenheit ziehen“, führte Marion Jaeger weiter aus. Organisiert worden war das Treffen von Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule.

Dr. Michel Friedman begrüßte einen Besuch nach der eigentlich schon während der Eröffnungswoche der Anne-Frank-Gesamtschule stattgefunden sollte. Doch im

November des vergangenen Jahres mußte Friedman aus privaten Gründen absagen. Er sollte die Ausstellung über Anne Frank eröffnen.

Michel Friedman war am Montagabend nicht nur nach Havixbeck gekommen, um sich ins Goldene Buch einzutragen, sondern auch um einen Vortrag zum Thema „Jüdisches Leben in Deutschland heute“ zu halten (wir berichten in der morgigen Ausgabe).

Der 43-jährige Michel Friedman wurde 1956 in Paris geboren und besuchte zunächst eine französische Volksschule. Nach seinem Abitur im Goethe-Gymnasium in Frankfurt 1974 folgte das Studium der Medizin und der Rechtswissenschaften. Seit 1983 engagiert Friedman sich als Vorsitzender im Bundesrat der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main, seit 1985 ist er Stadtverordneter in der Mannheimer Christdemokraten

Seit Mai 1987 arbeitet er als Rechtsanwalt in Frankfurt. Seit 1990 ist er Verwaltungsratsmitglied im Zentralrat der Juden in Deutschland – dort zuständig für Kultur, Medien und Jugend. Im Bundesvorstand der CDU engagiert sich Michel Friedman seit Herbst 1994. Seit 1996 ist er Mitglied im Bundelachaussschuß Medienpolitik der CDU und im Ausschuß Bildung, Forschung und Kultur der Christdemokraten



Die Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule überreichten Dr. Michel Friedman ein selbstgemaltes Bild.  
Foto: Ariane Büscher

Dr. Michel Friedman wurde auch im Rathausaal empfangen

## Feierlicher Eintrag ins goldene Buch

Havixbeck (ab) - Hohen Besuch erwarteten Bürgermeisterin Marion Jaeger und Gemeindedirektor Reiner Gutthoff gemeinsam mit Vertretern der Ratsfraktionen im Rathausaal. Dr. Michel Friedman war zum Empfang eingeladen.

„Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen - dieser Aufgabe nimmt sich besonders die Anne-Frank-Gesamtschule an“, begrüßte Marion Jaeger den Gast, dessen Besuch eigentlich schon im vergangenen Jahr zur Namensgebung der Schule geplant war. Aus privaten Gründen hatte Dr. Friedman damals absagen müssen.

„Kinder sind immer noch ein Stückchen kleiner als Erwachsene sind“, betonte Dr. Friedman, dabei mit großem Engagement die Baumberggemeinde besuchte. Eine große Chance für die Zukunft sehe er darin, daß die heutige Generation niemals Krieg erfahren habe. „Wir leben in einer Zeit, in der Menschlichkeit nicht nur ein Wort ist“, drückte er seine Hoffnung über ein gesellschaftliches Miteinander aus.

Feierlich wurde es, als sich das Verwaltungratsmitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland und die übrigen Gäste in das goldene Buch

der Gemeinde Havixbeck eintragen. Danach gab es frohliche Gesichter und ein Glaschen Sekt für alle.

Einer Schule den Namen Anne-Frank-Schule zu geben, habe eine inhaltliche Aussage und erzähle eine Geschichte der Vielfalt und die Geschichte eines Kindes, erklärte Dr. Friedman im Gespräch mit der MZ. „Den Schülerinnen und Schülern wird so bewußt werden, wie schnell aus einem Kind ein Opfer werden kann“, sah er in der Namensgebung auch einen Grundsatz für den Umgang der Schüler untereinander.

In das goldene Buch der Gemeinde trug sich Dr. Michel Friedman ein. Bürgermeisterin Marion Jaeger hatte ihn zuvor im Rathausaal begrüßt.  
Foto: Ariane Büscher



# Kindheit war schnell zu Ende

## Friedenskreis: Vortrag zweier Juden

Vh. Havixbeck. Der Physiker Professor Rudi Nussbaum und seine Ehefrau, die Germanistin Professor Laureen Nussbaum, berichteten am 26. Montagabend von ihrem Leben als Juden in Holland während der Zeit des Nationalsozialismus. Der Vortrag wurde abgehalten im Rahmen des Friedenskreises in der Pauline-Kapelle in Havixbeck. Professor Dr. Wolfgang Kohlenstein erbot sich zu sammeln mit Professor Nussbaum die Gefährliche, als marer Strahlen.

Der in Frankfurt geborene Professor Rudi Nussbaum erlebte eine glückliche Kindheit, bis er im Alter von 14 Jahren durch die zunehmende Judenverfolgung der Nazis mit seinen Eltern auswanderte. Von da an mußte er sich zwangsweise erwachsen werden. „Meine Kindheit war zu Ende“, erzählte Nussbaum. Zunächst nach Italien, doch im Jahre 1938 die Bedrohung zu bedrohlich boten ihnen Be-

kannite aus Amsterdamer Bleibe an. Im Mai 1940 erzielten die deutsche Truppen die Siegesparade, womit auch der Judenverfolgung begann. Im Juni 1941 mußte Rudi Nussbaum miterleben, wie 400 Männer seines Alters in Mauthausen gebracht wurden, wo sie alle umgebracht wurden. Diese verabschiedeten sich während der Fahrt mit einer Fahrrad aufs Land, wo sie einem Bauern in der Land. Doch nach einer wurde er erschossen.

Das er hoch, wie er in Amsterdamer. Dort ist ein Zementwerk. Oben im März 1944 wurde er, Bary, dies nie geschafft. Die Verhältnissen und Vorharmen sind doch alles gegeben.“ Der, wo er Glück haben - ich habe Glück!“ Nach einem Jahr in diesem Versteck floh er ins Ausland. Dort gelang es ihm



...leben während der nationalsozialistischen Zeit. Foto: yh

... gelang es ihnen mit Hilfe einiger Juristen, „normale“ Ausweise als Nichtjuden zu bekommen. Von da an lebten sie als freie Bürger. Heute lebt die Familie Nussbaum in den USA. Ihre Vorträge über ihr Leben im Nationalsozialismus fanden dort anfangs geringe Resonanz. Heute stoben sie jedoch auf sehr großes Interesse. Rudi Nussbaum: „Alles braucht seine Zeit ...“

Frankfurt

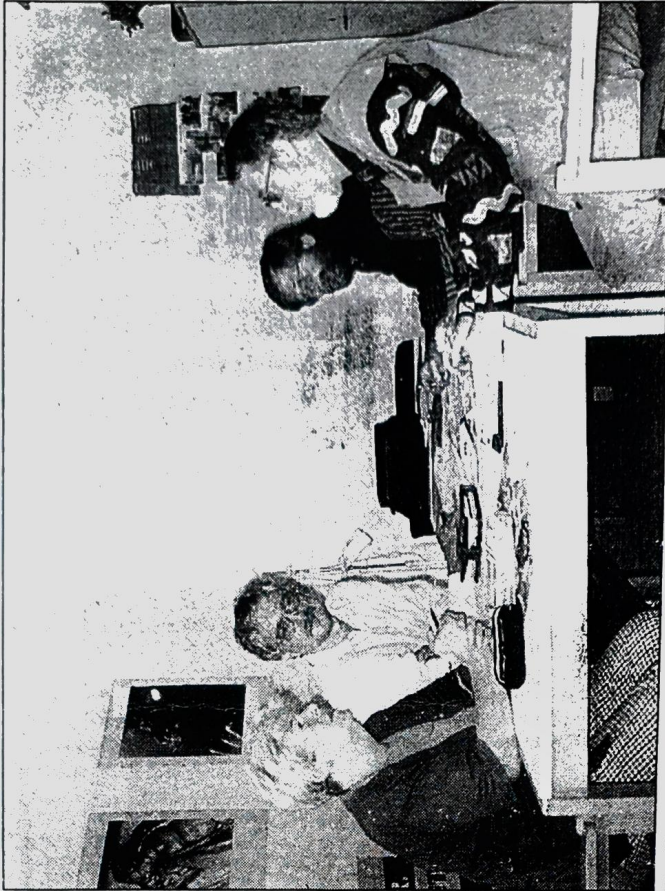
# Rockmusik und Tänze aus Sri Lanka

## Familienfest mit buntem Programm

-ch-Havixbeck. Ein vielseitiges Familienfest erwartet Havixbeck in der letzten Septemberwoche. „Miteinander reden, singen, spielen – ein Nachmittag für die ganze Familie“ lautet das Motto des Internationalen Familienfestes, zu dem der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule und die Volkshochschule Dülmen-Haltern-Havixbeck (VHS) am 28. September (Sonntag) alle Bürgerinnen und Bürger ins Forum einladen.

Letzte Details besprachen die Mitglieder des Friedenskreises am Montagabend während einer außerplanmäßigen Sitzung. Aufgrund von Urlaub und Klassenfahrten trafen sich nur vier Mitglieder der zehnköpfigen Gruppe, die sich aus Lehrern und Eltern der Gesamtschule und weiteren Interessierten zusammensetzt. Anlaß für das Internationale Familienfest ist die bundesweite „Woche des ausländischen Mitbürgers“, die Ende September bis Anfang Oktober den Rahmen für zahlreiche Veranstaltungen bietet, darunter auch Vorträge und Diskussionsrunden der VHS.

„Im Rahmen des Internationalen Familienfestes im Forum besteht Gelegenheit, einen schönen Nachmittag zu erleben, sich gegenseitig besser kennenzulernen und so



Zur Vorbereitung des Festes anläßlich der „Woche des ausländischen Mitbürgers“ trafen sich die Mitglieder des Friedenskreises am Montagabend.

Foto: ch

umfangreichen Akrobatik-Repertoire beteiligt sein. Weitere Schüler der Gesamtschule werden als Schulband mit Rockmusik unterhalten. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Es gibt internationale Spezialitäten, Getränke sowie Kaffee und Kuchen. Wer noch Kaffee und

Kuchen spenden möchte, kann sich bei Roger Reinhard (Tel. 7951) melden.

Ein detailliertes Programm des Festes wird ab Ende dieser Woche in Havixbeck verteilt werden.

Im Rahmen der Planung des Festes weist der Friedenskreis auch auf eine weitere Veranstaltung hin: Am 9. November (Sonntag) findet um 17 Uhr ein Konzert der „Möttges-Band“ aus Ahlen statt. Die Mitglieder der Band, Sinti und Roma, spielen Zigeunermusik sowie jiddische Lieder. Das Konzert soll an den Jahrestag der Reichsprogromnacht 1938 erinnern.

W 1 10. 9. 97

# Kontaktaufnahme bei Spiel und Tanz kam an

Havixbeck (fg) - Multikulturell ging es am Sonntag nachmittag im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck zu, denn der Friedenskreis der Gesamtschule sowie die Volkshochschule (VHS) hatten zum Internationalen Familienfest geladen.

Gedacht war dieses Familienfest als Auftakt zur „Woche des Ausländischen Mitbürgers“, welche in Deutschland leider allzu oft in Vergessenheit gerät, bemängelte Thomas Schulzek als Vertreter der VHS zu Beginn der internationalen Veranstaltung.

## Vorurteile abbauen

Neben einem bunten kulturellen Programm bot der Nachmittag zu dem die Möglichkeit, eventuelle Vorurteile gegenüber ausländischen Mitbürgern abzubauen. Beim gemeinsamen Singen und Spielen waren die Besucher aufgefordert, Kontakt miteinander aufzunehmen. Und in der lockeren Atmosphäre, die im Forum herrschte, war dies ohnehin kein Problem.

Dazu bei trug der Zauberer Francesco Puccini, der vor allem die kleinen Besucher mit seinen Tricks beeindruckte. Auch seine Feuershow heizte den Besuchern ordentlich ein.

Auch die Gesamtschule durfte bei einer Veranstaltung wie dieser nicht fehlen, denn

der Zirkus „Fassungslos“ unter der Leitung von Jürgen Kerstin präsentierte ein halbrecherisches Programm, vom Jonglieren bis zum Einradfahren und für Stimmung sorgte später die Schulband der Anne-Frank-Schule. Die Squaredancegruppe der Schule trug unter der Regie von Günther Eshold ebenfalls zum Gelingen des Familienfestes bei.

Anita Schmutters Kasperletheater bot auch den jüngeren beste Unterhaltung.

Natürlich war für das leibliche Wohl der Gäste bestens gesorgt, denn ein internationales Buffet sowie Getränke, Kaffee und Kuchen wurden zum Verkauf angeboten.

Ein besonderer Höhepunkt war die Familien-Tanzgruppe aus Havixbeck und Münster. Die Tänzerinnen und ein Tänzer präsentierten Tänze aus Sri Lanka. Die religiösen Tänze waren eine Bitte an Gott, den brutalen Krieg in der Heimat der Tamilen, in Sri Lanka zu beenden, erklärte eine der Tänzerinnen.

## Beispiel Sri Lanka

Denn wer als Tourist einen Blick über die Hotelmauern in Sri Lanka wirft, wird erkennen, das in der Heimat dieser Asylbewerber ein erbitterter Bürgerkrieg der Regierung gegen ein Teil der eigenen Bevölkerung herrscht, gegen die Tamilen, welche in Sri Lanka die Minderheit bilden.

Diesen Menschen bleibt oft

nichts anderes, als in Ländern wie Deutschland Zuflucht zu suchen. Doch auch hier warten auf viele Asylbewerber der soziale Absturz.

„Trotz der vielen Bemühungen ist es uns Deutschen nicht gelungen, unsere ausländischen Mitbürger in den normalen Alltag zu integrieren“ sagte Bürgermeisterin Marion Jaeger zur Eröffnung der Veranstaltung.

## Besonderer Dank

Besonders dankte Bürgermeisterin Jaeger Lieselotte Köhnlein für ihren unermüdlichen Einsatz für die Integration ausländischer Mitbürger in Havixbeck. In vorbildlicher Weise gibt sie, die auch Mitglied im Friedenskreis ist, den Fremden Deutschunterricht, damit sie nicht völlig isoliert leben.

## Wichtiges Engagement

Leider zählen Aktionen wie der Internationale Familientag in Deutschland noch zur Ausnahme. Um so mehr ist das Engagement der VHS sowie des Friedenskreises zu loben. Der Friedenskreis trifft sich jeden ersten Montag im Monat um 18 Uhr im Schülercafe und würde sich über jedes neue Mitglied sehr freuen.

Die Veranstalter zeigten sich sehr zufrieden mit dem Verlauf den Nachmittags und waren überrascht, das so viele Familien zum internationalen Familienfest gekommen waren.

WN 26. 9. 97

# „Miteinander reden, singen und spielen“

## Familienfest beginnt Sonntag um 15 Uhr

**Havixbeck.** Die letzten Vorbereitungen für das internationale Familienfest „Miteinander reden, singen, spielen“ sind abgeschlossen. Nun können die zahlreichen Gäste kommen und einen abwechslungsreichen Sonntag nachmittags im Forum der Gesamtschule erleben. Hoffen die Organisatoren dieses Festes. Bis zur letzten Minute haben die Mitglieder des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule und die Volkshochschul-Mitarbeiter geschuftet.

Um 15 Uhr wird Bürgermeisterin Marion Jaeger den Startschuß für ein buntes Programm geben. Nach einer kurzen musikalischen Einlage verzaubert der Kleinkünstler Francesco Puccini die kleinen und großen Zuschauer mit verblüffenden Tricks. Neben der Zaubernummer gibt es Kasperle-Theater und akrobatische Glanzstücke vom Zirkus „Fassungslos“. Die Rockband der Gesamtschule tritt auf, und Tamilen aus Havixbeck und Münster werden Tänze aus Sri Lanka vorführen. Zum Abschluß kommt dann noch einmal Francesco Puccini mit seiner Feuershow.

Die Veranstalter hoffen auf möglichst viele Gäste, die in ungezwungener Atmosphäre aufeinander zugehen und sich beim gemeinsamen Gespräch, Zuschauen, Essen und Trinken besser kennenlernen; denn dieser Nachmittag will ein Zeichen setzen gegen Ausländerhaß und Fremdenfeindlichkeit.

Hier noch einmal das Programm im Überblick:

15 Uhr: Begrüßungsmusik, Eröffnung durch die Bürgermeisterin Marion Jäger, Begrüßung durch den Friedenskreis/die Volkshochschule, Grußwort eines Teilnehmers des Deutschkurses; 15.15 Uhr: Sing mit (Lieder für jung und alt); 15.20 Uhr: Zaubereien mit Francesco Puccini; 15.40 Uhr: Kasperle-Theater; 16 Uhr: Zirkus „Fassungslos“; 16.30 Uhr: Spiel mit (Spiele für jung und alt); 17 Uhr: Internationale Tänze, Squaredance, Tänze aus Sri Lanka; 17.15 Uhr: Zirkus „Fassungslos“; 17.45 Uhr: Rockmusik mit der Schulband der Anne-Frank-Gesamtschule; 18.15 Uhr: Feuershow mit Francesco Puccini.

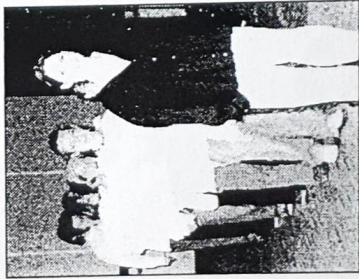


## Zusammen in Frieden leben können

Internationales Familienfest im Forum

-urs. Havixbeck. Spiel, Spaß und strahlender Sonnenschein ließen das internationale Familienfest am vergangenen Sonntag im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule zu einem gelungenen multikulturellen Ereignis werden. Im Rahmen der bundesweiten „Woche des ausländischen Mitbürgers“ wollten die Mitglieder des Friedenskreises und Mitarbeiter der Volkshochschule (VHS) bewußt ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit setzen.

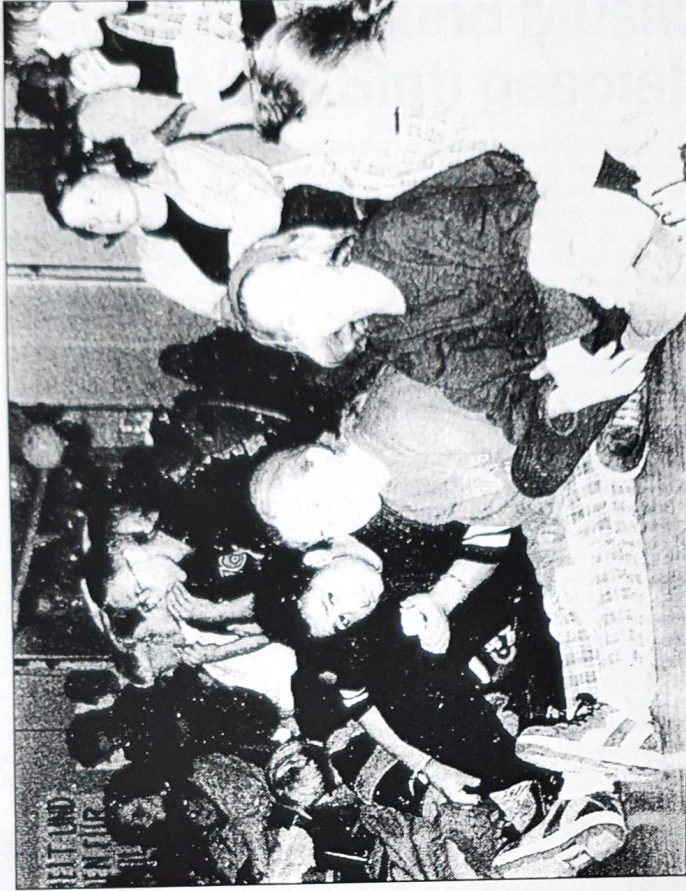
Bürgermeisterin Marion Jaeger bedankte sich zur Eröffnung des Festes vor allem bei Lieselotte Köhnlein, die sich durch ihr Engagement an der Volkshochschule für die Integration ausländischer Mitbürger in Havixbeck besonders verdient gemacht hatte. Bereits seit zwölf Jahren unterrichtet sie dort „Deutsch für Ausländer“. Ziel der VHS und des Friedenskreises sei es, daß Ausländer in Havixbeck angstfrei leben könnten. „Es ist wichtig, daß die verschie-



Für Begeisterung sorgten verschiedene Tänze.

zungen“, sagte ein Mitglied des Deutschkurses zur Eröffnung des Festes.

Und dann konnte es mit dem gemeinsamen Feiern auch losgehen. Unter dem Motto „Miteinander reden, singen, spielen“ gab es für klein und groß viel zu entdecken: Kleinkünstler Francesco Puccini verblüffte sein Publikum mit seiner Zaubernun-



Unter dem Motto „Miteinander reden, singen, spielen“ gab es für die zahlreichen Besucher viel zu entdecken.

nung mit einer gewagten Feuershow. Kurz darauf trieb auch schon Kasper auf der Puppenbühne sein Unwesen. „Guten Tag, seid ihr auch alle da?“, fragte Anita Schmutters lustige Stimme hinter der Bühne. Die stellvertretende Schulpflegschaftsvorsitzende, erzählte den eifrig mitmachenden Kindern die Geschichte von „Kasper und dem kleinen Bar“. Zu heißen

Rhythmen zeigten einige Mädchen des zwölften Jahrgangs einen Squaredance, den sie zusammen mit Sportlehrer Günter Eschold einstudiert hatten.

Für Begeisterung sorgten auch Tänze aus Sri Lanka, die von einer Gruppe Tamlan aus Havixbeck und Münster vorgeführt wurden. Einradfahrer, riskante Jongleure sowie wilde Clowns vom „Zirkus Fas-

sungslos“ beeindruckten ihr Publikum durch ihre artistischen Darbietungen. Und wer bei so einem aufregenden Programm eine kleine Pause brauchte, der fand am großen Kuchenbuffet alles was das Herz begehrt. So war es möglich, neben dem bunten Treiben im Forum, sich ungenötigt besser kennenzulernen.

Fotos: urs

127 11. 11. 87

Auftritt von Möttes Band und dem Ensemble Reinhard

# Jiddische Lieder und Musik der deutschen Sinti gespielt

**Havixbeck** (11) Jiddische Lieder und Musik deutscher Sinti spielten Möttes Band und das Ensemble Reinhard am Sonntag nachmittag im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule. „Lieder und Musik der Verfolgten“ haben die beiden Gruppen ihr Programm überschrieben.

Rund 60 Zuhörer waren der Einladung des Friedenskreises der Anne-Frank-Gesamtschule und der Volkshochschule-Dulmen-Haltern-Havixbeck gefolgt. Christa Degemann-Lackes erinnerte in ihrer Begrüßung an die Programme gegen jüdische Bürger in Deutschland in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938.

In brennenden Synagogen, zerstörten Häusern und Geschäften sowie brutaler Gewalt zeigte sich der Haß Nationalsozialisten auf die Juden. Auch eine in Havixbeck

lebende jüdische Familie blieb nicht verschont.

Vor dem Hintergrund der Ausländerfeindlichkeit, der antisemitischen Äußerungen und der rechtstradikalen Parolen sei der 9. November heute ein Tag der Vergegenwärtigung und Mahnung, machte Christa Degemann-Lackes deutlich.

Das Musikprogramm bot Unterhaltsames ebenso wie Stücke, die zum Nachdenken anregen. Möttes Band hat es sich zur Aufgabe gemacht, das jiddische Liedgut zu vermitteln und damit ein Zeichen gegen Rassismus und aufkeimenden Antisemitismus zu setzen.

In den jiddischen Liedern drückten sich deutlich die verschiedenen Stimmungen eines Volkes aus, erläuterte Axel Rong (Gesang und Gitarre). Gemeinsam mit Thomas „Mötte“ Gerrullis (Geige

und Mandoline), Jürgen Vogel (Baß) und Rainer Jenkel (Akkordeon) führte er dies den Zuhörer vor.

Musik deutscher Sinti trug das Ensemble Reinhard vor. Roman Reinhard (Geige), Ricardo Reinhard (Gitarre) und Christoph Schraml (Gitarre) machen Musik in der Tradition eines Django Reinhardt, dem Hanschen Weiß-Quintett oder der Gruppe La Romanerie.

Einige Lieder trugen Möttes Band und das Ensemble Reinhard gemeinsam vor. Hiermit wollen die Musiker auch ausdrücken, daß die Wege der Sinti und Juden bei der Verfolgung durch die Nazis oft parallel verlaufen sind. Das Programm „Musik und Lieder der Verfolgten“ bot die Möglichkeit, die Musik zweier Kulturen kennenzulernen. Die Zuhörer nahmen dieses Angebot an und ließen sich auf Texte und Musik ein.



Rund 60 Zuhörer nahmen am Sonntag das Angebot an, sich mit der Musik zweier Kulturen zu befassen.  
Foto: Ansgar Kreuz

WM 28.10.87

# Traditionelle Sinti-Musik und jiddische Lieder

## Konzert der „Möttes Band“ und des „Ensembles Reinhardt“ am 9. November im Forum

Havixbeck. Am 9. November (Sonntag) fährt sich zum 59. Mal die Reichsprogromnacht, besser unter dem verharmlosenden Begriff „Reichskristallnacht“ bekannt. Aus diesem Anlaß laden der Friedenskreis und die Volkshochschule gemeinsam zu einem Konzert der „Möttes Band“ aus Ahlen sowie des „Ensembles Reinhardt“ aus Hamm zum 9. November (Sonntag) um 17 Uhr ins Forum der Gesamtschule ein.

Das Programm besteht aus traditioneller Sinti-Musik und jiddischen Liedern. Diese Musik wird als Bindeglied einer oft gleichverlaufenden Verfolgschicksale der Sinti und Romas in Deutschland angesehen. Die Sinti und Roma trieben dagegen hilflos in das Verderben von Auschwitz. Bis heute spricht kaum jemand über sie in der Weise, wie eine Aufarbeitung mit dem jüdischen Volk erfolgte. Das „Ensemble Reinhardt“ spielt in der Tradition eines



Das „Ensemble Reinhardt“ und die „Möttes Band“ beim Konzert am 9. November im Forum der Gesamtschule.

Erinnerung an Reichspogromnacht und Verfolgungen

147 25.10.57

# Konzert mit jiddischen Liedern und Zigeunermusik im Forum

**Havixbeck** - Am 9. November jährt sich zum 59. Mal die Reichspogromnacht, "besser unter dem verharmlosenden Begriff "Reichskristallnacht" bekannt. Aus diesem Anlaß laden Friedenskreis und Volkshochschule gemeinsam zum Konzert der "Möttes Band" aus Ahlen sowie des "Ensembles Reinhardt" aus Hamm ein.

Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, 9. November, um 17 Uhr im Forum der Anne-

Frank-Gesamtschule. Das Programm besteht aus traditionellen Sinti-Musik und jiddischen Liedern. Die Musik wird als Bindeglied einer oft gleich verlaufenden Verfolgungsgeschichte verstanden.

Die Wege der Sinti und Juden haben sich oft gekreuzt. sind manchmal nebeneinander gelaufen und in schlimmen Zeiten zu einer Spur geworden - einer Todesspur. Und doch gibt es in der Aufarbeitung der grausamen Ge-

schichte beider Gruppen bis heute einen Unterschied.

Viele Juden waren hochgebildet und politisch tätig. Viele ahnten im voraus, daß Hitler seine Drohungen wahr machen würde; sie gingen ins Ausland. Der eigene Staat Israel gab ihnen Kraft und Selbstbewußtsein. Die Aufarbeitung ihrer Geschichte ist für große Teile der Gesellschaft mittlerweile selbstverständlich. Sinti und Roma trieben dagegen hilflos in das

Verderben von Auschwitz. Bis heute spricht kaum jemand über sie in der Weise, wie eine Aufarbeitung in Staat, Gesellschaft und Kirche mit dem jüdischen Volk erfolgte.

Das "Ensemble Reinhardt" spielt in der Tradition eines Django Reinhardt. Die "Möttes Band" hat sich dem jiddischen Liedgut verschrieben. Höhepunkt des Programms ist der gemeinsame Auftritt beider Gruppen.

1998

09. November

Vortrag Hans Peter Boer

“60 Jahre Reichspogromnacht“

## Forderung: Aktive Aufklärung besser als passives Gedenken

Havisbeck/Nottuln (tel). - A gestrigen Montag vor 60 Jahren wurde in Deutschland eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Judenverfolgung geschrieben. In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zogen die Nazis plündernd und prügeln durch alle deutschen Städte.

Jüdische Geschäfte wurden zerstört, Synagogen angezündet, tausende Juden verhaftet und in Konzentrationslager geworfen. Auch in Nottuln, Havisbeck und Haviswick hatten jüdische Bürger in dieser Terrornacht zu leiden.

Aus diesem Anlaß veranstaltete der Freundeskreis der Anne-Frank Gesamtschule Havisbeck am Sonntag einen Gedenkabend in der Schul- und Gemeindebibliothek. Der Vorsitzende des Kreisheimatsvereins, Hans-Peter Boer berichtete von den Schicksalen jüdischer Bürger in der Baumbergregion.

### Zur Einführung

Lieschotte Köhnen begrüßte die Anwesenden und führte kurz in das Thema ein. Dann übergab sie das Wort an Hans-Peter Boer. „Wer die Toten vergißt bringt sie noch einmal um.“ Mit diesem Zitat von Ingo Aichinger begann Hans-Peter Boer seinen Vortrag und erinnerte damit an den Sinn der Veranstaltung. „Daß die Grausamkeiten des Nationalsozialismus niemals vergessen werden dürfen, indem man darüber spricht und sich die Geschehnisse immer wieder vor Augen hält.“

Zunächst berichtete er über die Geschichte der Juden, die es in der Region seit 1650 gibt, die damals aber noch keine Rechte hatten. Sie waren ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, da sie oftmals als Bankiers und Kreditgeber tätig waren. Trotzdem waren sie von den deutschen Bürgern nicht gerne gesehen. So war es Tradition, daß jedes Jahr zur Karfreitagsprozession den Juden in Blockum die Scheiben eingeworfen wurden und jeder das „normal“ fand.

Ab 1683 gab es in Nottuln die erste gesicherte Juden-niederlassung: in Havisbeck erst nach 1800. Sie bekamen mehr Rechte, durften seit 1815 Land und Haus besitzen und wurden 1900 zu Vollbürgern erklärt. Sie waren gute Naturwissenschaftler und arbeiteten in hohen Positionen als Juristen und Ärzte.

Mit dem Naziregime begann die systematische Unterdrückung und Ausrottung der Juden. Die Ermordung des



Hans-Peter Boer, Vorsitzender des Kreisheimatsvereins, berichtete über die Ereignisse der Pogromnacht in der Baumberg-Region. Foto: Marco Niermann

Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath durch den Juden Herschel Grünspan war der Auslöser zum Beginn des Pogroms. Da der Befehl aus München kam und es keine weitreichende Telekommunikation gab, ereigneten sich die Anschläge auf die Juden zu verschiedenen Zeitpunkten.

Weil Havisbeck über einen Telefonansluß verfügte, fand der Pogrom auch in der Nacht vom 9. auf den 10. November statt. Die Familien Davids und Eichenwald waren Ziel der Attacken.

### Bitte des Lehrers

Nottuln verfügte über keinen direkten Telefonansluß, und so kam der Befehl zum Pogrom erst in den frühen Morgenstunden an. Auf Bitten des dortigen Lehrers, der unbedingt dabei sein wollte, wurde bis Unterrichtsschluß um 13 Uhr gewartet, bevor die Anschläge begannen. Dann zogen die NSDAP-Anhänger zum Haus der Familie Lippers, um dort die Scheiben einzuwerfen. Das dreijährige Kind der Familie konnte nicht begreifen, was dort passierte und spielte weiter in den Schorben. Die Lippers wurden verprügelt und mußten anschließend das entstandene Chaos aufräumen.

Viele Leute standen auf dem Kirchplatz und sahen zu, ohne etwas zu unternehmen. Bis zu diesem Tag hatten die Lippers keine Angst gehabt, weil sie so lange in Nottuln lebten und sich nicht vorstellen konnten, daß sich die bekannten Bürger auf einmal gegen sie richten würden. Die Lippers entkamen nach Zwolle in die Niederlande, wurden aber gefolgt, nach Ausschwitz transportiert und umgebracht.

„Wie geht man mit dem Geschehenen um“, diese Frage stellte sich Hans-Peter Boer. Er bedauerte, daß viele Nazis

nicht bestraft wurden, so wie der Lehrer aus Nottuln, der sogar zum Schulrat befördert wurde und Karriere machte oder wie zahlreiche NSDAP-Parteimitglieder, die einfach zu anderen Parteien wechselten.

Ebenfalls bedauerte er die Schwierigkeiten, die bei den Recherchen über die Geschehnisse dieser Zeit entstehen. Aufgrund vieler Verjährungsversuche, dem Verbrennen der Archive durch die Nazis und weil man oftmals nur in zensurierter Personalausgaben Einblick bekommen, falle es schwer, die Wahrheit herauszufinden.

### Lebhafte Diskussion

Hans-Peter Boer forderte dazu auf, sich die Geschehnisse immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wie an diesem Gedenkabend. Nicht geeignet findet er die zahlreichen Denkmäler, an denen man oft vorübergeht ohne sie zu beachten: „Wir müssen aktiv aufklären und nicht so viel gedenken.“

Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich eine lebhafte Diskussionsrunde unter den Anwesenden über verschiedene Aspekte aus der damaligen Zeit aber auch über aktuelle Probleme.

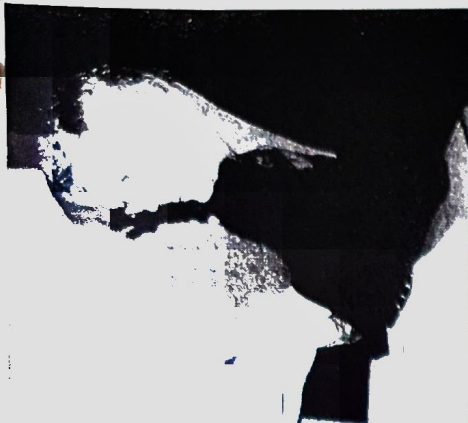
Verschiedene Bücher der Schul- und Gemeindebibliothek zum Thema Nationalsozialismus lagen bereit und konnten ausgeliehen werden. Außerdem erhältlich war die Projektmappe „Jüdische Nachbarn in Havisbeck“, die von Schülern der ehemaligen Klasse 7.3 unter Betreuung der Lehrerin Dagmar Wissel-Hingler erstellt wurde. Auch dieses Infomaterial trägt einen wichtigen Teil zur Aufklärung über die Nazi-Zeit bei und sorgt dafür, daß diese schrecklichen Ereignisse hoffentlich nie in Vergessenheit geraten werden.



Zahlreiche Zuhörer verfolgten aufmerksam den Vortrag von Hans-Peter Boer und nahmen am Gespräch teil. Foto: Marco Niermann



„60 Jahre Reichspogromnacht“: Vortrag im Rahmen des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule der Stadt Billerbeck in der Gemeindebibliothek.



„60 Jahre Reichspogromnacht“: Vortrag im Rahmen des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule der Stadt Billerbeck in der Gemeindebibliothek.

# Dringender Appell

„60 Jahre Reichspogromnacht“: Vortrag

-nes-Havixbeck. In den Novembertag des Jahres 1938 zeitigte eine Verzwweiflung der jüdischen Fluchtlinge, der in Paris einen Fluchtwege nieder- abgefolgten, die Fol- at des 9. Reichskri- isozialisti- ischisches Ei- die Mehrzahl Angehörigen und anderen willfähigen Elementen der Bevölkerung vernichtet und in Brand gesetzt, 91 Juden ermordet, weitere schwer ver-

Geschäftsleute beteiligten fällt dem Vergessen an die Hans-Peter Boer, Vorsitzende des Kreisheimatvereins, die merkte dessen in einem Vortrag am Sonntagabend, den er auf Einladung des Friedenskreises an der Anne-Frank Gesamtschule vor zahlreichen Interessierten in der Schulbibliothek hielt. In einem historischen Überblick der Ursachen und Formen des Jahrhundertalters Antisemitismus und Antijudaismus beleuchtete, wurde der Zuhörer an die zunächst befremdlich erscheinenden Formen der Ausschreitungen der „Reichspogromnacht“ herangeführt. So gehe etwa, so der Referent, bereits aus einer Notiz des Dechanten von Bekkum von 1767 hervor, daß die Karfreitagsprozessionen „alle- weil damit endeten“, daß Fenster und Läden der Lu-

Das sich auch in den beschaulichen Baumberg-Gemeinden willfähige Elemente der Bevölkerung aktiv an den Ausschreitungen gegen jüdische Familien und

# Vergessen

ion in der Bücherei

ge unter Beweis stellten. Der Gewaltakt hatte zahlreiche Schaulustige gefunden. Hans-Peter Boer entwarf mit seinen Ausführungen eine rege Diskussion, die sich um das Opfer-Täter-Verhältnis drehte, um Zivilcourage, aber auch um die weitaus komplexere Frage nach dem Umgang mit den Tätern kreiste. Mit Berthold Brecht wandte sich Boer gegen das Vergessen und mahnte derzeitige rechtsradikale Tendenzen an: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das krocht“.

So sei Gesprächsabendend, und der forschenden Tätigkeit der Befragung von Zeitzeugen eine größere Bedeutung in der Auseinandersetzung mit der Menschenverachtung des NS-Regimes beizumessen, als diese dem Setzen von Denkmälern zukomme: „Krinze verwelken schnell“, so Boer.

Am 9. November 1938 folgte der Tages Opfer der Ausschreitungen in Nottuln wurde: Anhand der Aussagen von Zeitzeugen, Nachbarn der Familie, die im Rahmen einer Dokumentation für den WDR entstanden waren, ließ die Ereignisse passieren. Am Abend des 9. Novembers hatte der Funkspruch aus München, der zu den einzelnen Ausschreitungen in den Gau- führte zwar Billerbeck erreicht, wurde in Nottuln

# Franz-Roger Reinhard wünscht sich einen parteiunabhängigen Kandidaten

Bürgermeisterwahl / Verein „Mehr Demokratie in NRW“ stellt seine Arbeit vor

Wolfgang Havixbeck. Wenn Franz-Roger Reinhard, Mitglied des Havixbecker Friedenskreises, an die Bürgermeisterwahl im September dieses Jahres denkt, dann wünscht er sich „eigentlich einen parteiunabhängigen Kandidaten“. Unter den Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis herrsche eine Partei- und Politikverdrossenheit, die es nahelege, daß unabhängige Personen das wichtige Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters wahrnehmen sollten. Vielleicht könne ja am 17. März, 20 Uhr, im Hotel Beumer-Bolz für Havixbeck ein Zeichen in diese Richtung gesetzt werden.

Denn an diesem Tag stellt der Münsteraner Wolfgang Sievers die Arbeit und Zielrichtung des Vereins „Mehr Demokratie in NRW e.V.“ vor. Der 35jährige Sozialarbeiter bei der Arbeiterwohlfahrt in Ahlen ist einer von 20 Münsteraner Vereinsmitgliedern, die in diesen Monaten ins Münsterland ziehen, um den Verein werbend vorzustellen. „Die anstehenden Kommunalwahlen, insbesondere die Bürgermeisterwahlen, sind für uns ein guter Anlaß, unsere Ziele vorzustellen. Letztlich würden sich doch wieder die Kandidaten durchsetzen, die mächtige Parteien hinter sich hätten. Wer sich jedoch für mehr Demokratie an der Basis einsetze, neige eher dazu, einen unabhängigen Kandidaten zu wählen, so Sievers, der sich mit seinem Verein für die Zulassung eines Volksbegehrens in NRW stark macht. Ziel sei es, „faire Volksentscheide“ durch Verfassungsänderung zu ermöglichen, um so zu mehr unmittelbarer Demokratie zu kommen. Im Ergebnis werde die Demokratie in Nordrhein-Westfalen lebendiger und die Politik bürgernäher.

Die politische Bedeutung des Souveräns, des Volkes, Parteien freuen.

Die derzeit geltenden Regelungen dienen eher der Verhinderung als der Förderung direkter Bürgerbeteiligung. Die Hürden für Volks- und Bürgerbegehren sollten gesenkt und die Themenbeschränkungen weitgehend aufgehoben werden. Wolfgang Sievers erhofft sich von der Veranstaltung am 17. März die Gründung einer „Vereinsuntergruppierung“ in Havixbeck. Da der Verein „Mehr Demokratie in NRW e.V.“ unabhängig und überparteilich arbeite, würde er sich auch über den Besuch von Mitgliedern etablierter Parteien freuen.



**Friedenskreis**  
an der Anne-Frank-Gesamtschule  
**Havixbeck**

47

no3

**Gesamtschule lädt zur Ausstellung**  
**„Gewaltfreie Konfliktbearbeitung - Ziviler Friedensdienst“**

**Ausstellung**

**im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck**

**Mi 3. März bis Mi 10. März 99**  
**Mo - Fr von 8.00 bis 16.00 Uhr, Sa und So 10.00 bis 13.00 Uhr**

**Eröffnung am Mittwoch, den 3. März, um 19.00 Uhr**

mit einem **Einführungsvortrag** zum Thema von **Jens Dechow (Forum Ziviler Friedensdienst)**  
und **musikalischen Beiträgen** von **Hedwig und Gerd Schlüter, Havixbeck**

Die Ausstellung verfolgt das Anliegen, die Möglichkeiten und Notwendigkeit ziviler gewaltfreier Konfliktbearbeitungsmechanismen in innergesellschaftlichen wie in internationalen Konflikten nahezubringen. Sie stellt das Konzept eines zivilen Friedensdienstes als realistisches Modell vor, das von unterschiedlichen Initiativen gefördert und praktiziert wird.

Die neue Regierung in Bonn hat die Entwicklung dieses Dienstes in ihr Programm aufgenommen. Auf ministerieller Ebene wurde ein Austausch organisiert unter den verschiedenen Entwicklungsdiensten und Projektträgern. Hier ist in der nächsten Zeit mit einem Durchbruch zugunsten der Förderung gewaltfreier Alternativen zu militärischen Konflikten zu rechnen, nicht zuletzt auf Grund der Erfahrungen in den zurückliegenden und aktuellen Konflikten auf dem Balkan.

Mit dem Ende des laufenden Schuljahres 98/99 werden die ersten SchülerInnen mit dem Abitur die Gesamtschule Havixbeck verlassen. Die Ausbildung zu einer Friedensfachkraft sollte ihnen durchaus eine berufliche Perspektive bieten können.

**Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck greift wichtige Themen auf aus den Bereichen**

**FRIEDEN, ÖKOLOGIE und nachhaltige ENTWICKLUNG**

Er gibt aktuelle und konkrete Anregungen in den Raum der Schule ebenso wie in den politischen Raum der Gemeinde. Der Friedenskreis ist offen für die Mitarbeit interessierter Bürger, die sich einmal im Monat treffen, jeweils am 1. Montag um 18.00 in der Schule. Kontakte über Franz-Roger Reinhard, Havixbeck, Tel. 7951.

# Ausstellung wirbt für die zivile Lösung von Konflikten

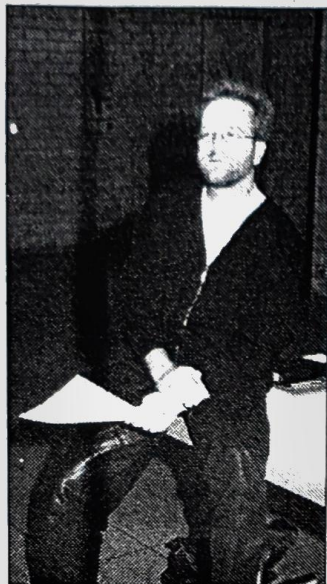
Havixbeck (kr) - „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung - Ziviler Friedensdienst“ lautete der Titel einer Ausstellung des Forums Ziviler Friedensdienst (forum ZFD e.V.), die noch bis zum 10. März auf Initiative des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule im Forum gezeigt wird.

Im Beisein von 20 Interessenten wurde die Ausstellung am Mittwochabend eröffnet. Zum Einstieg schilderte Jens Dechow vom forum ZFD in einem Referat Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktbearbeitung. Seine Überlegungen veranschaulichte er mit Beispielen aus dem Kosovo-Konflikt.

In Grundzügen stellte der evangelische Pfarrer das Konzept des zivilen Friedensdienstes vor. Zur Bewältigung von Krisen müßten verstärkt Wege eingeschlagen werden, die auf eine Lösung des Konfliktes durch militärisches Eingreifen und Gewalt verzichten. Nach dem Grundsatz „Agieren statt Reagieren“ gehe es darum, Konflikte mit dem Ziel der Lösung früh zu erkennen und zu akzeptieren.

Zu den Inhalten des zivilen Friedensdienstes gehöre auch, gegen „Dummheit, Blindheit und Ignoranz der Menschen zu arbeiten“, erläuterte Jens Dechow. Schließlich sei zur Krisenbewältigung nicht immer die große Politik gefragt. Helfen könnten auch engagierte Menschen, die vor Ort tätig werden und versuchen, zwischen den Konfliktparteien zu vermitteln.

„Vom gutherzigen muß man zum professionellen Helfer kommen“, spannte der Re-



Jens Dechow vom Forum Ziviler Friedensdienst stellte in seinem Referat professionelle Wege der zivilen Konfliktbearbeitung vor.

ferent den Bogen zur Ausbildung von Friedensfachkräften. „Wir brauchen eine gute Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung“, verwies Jens Dechow auf ein Pilotprojekt des Landes Nordrhein-Westfalen. In der Ausbildung erfahren die künftigen Friedensfachkräfte unter anderem etwas über Methoden der Vermittlung, deeskalierendes Handeln, das Verhalten in militarisierten Gebieten und die Gründe des Konfliktes.

Noch zu schaffen seien klare gesetzliche Rahmenbedingungen für den Einsatz von Friedensfachkräften, sah der Vertreter des forum ZFD Handlungsbedarf. Derzeit würden die Helfer in der Regel von Friedensorganisationen eingesetzt, die für die Finanzierung auf Spendengelder angewiesen seien.

Jens Dechow stellte klar, das zivile Friedensdienst etwas anderes als Zivildienst sei. Der zivile Friedensdienst beruhe auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und müsse aus der Überzeugung heraus getan werden.

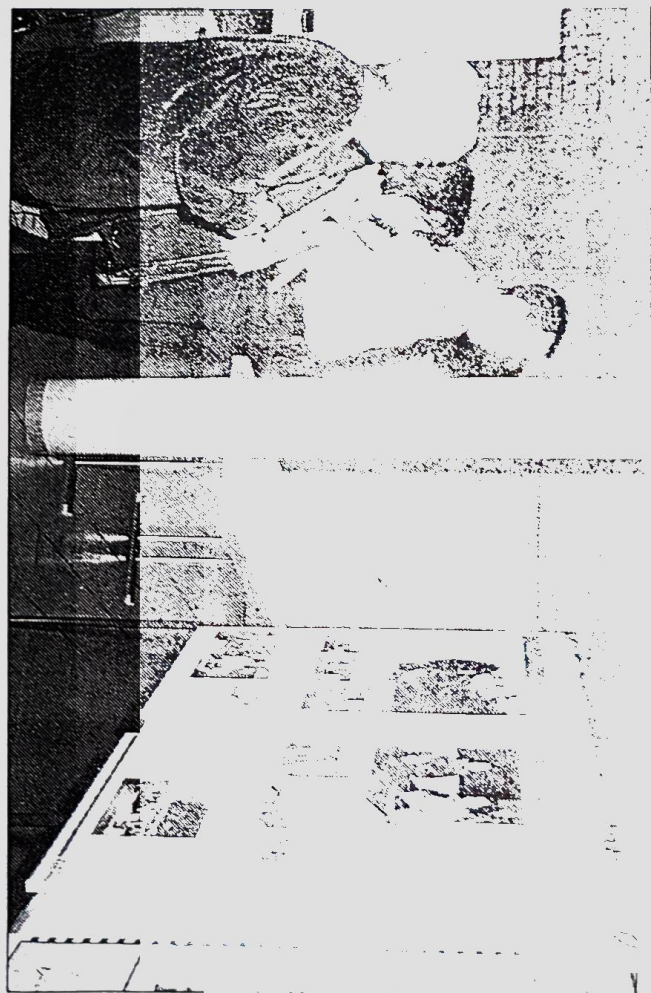
Die Ausstellung „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung – Ziviler Friedensdienst“ umfaßt zehn Text- und Bildtafeln. Ausgehend von dem Umstand, das Gewalt das prägende Mittel der Konfliktbearbeitung von Konflik-

Kleinen wie im Großen ist, werden Beispiele gegeben, wie diese ohne Gewalt und durch zivile Mittel bewältigt werden können.

Hierauf aufbauend werden professionelle Formen der Konfliktbearbeitung, wie zum Beispiel der Einsatz von Friedensfachkräften, vorgestellt.

Geöffnet ist die Ausstellung im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule montags bis

An zehn Text- und Bildtafeln können sich die Besucher zum Thema „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung – Ziviler Friedensdienst“ informieren.  
Foto: Ansgar Kreuz



# Auf einen unabhängigen Kandidaten wird weiterhin gehofft

**Havixbeck (gr) - Eines kann gleich vorausgeschickt werden: Einen unabhängigen Kandidaten zur Bürgermeisterwahl hat der Vortrags- und Diskussionsabend des Vereins „Mehr Demokratie“ nicht hervorgebracht.**

Ein gutes Dutzend Frauen und Männer waren der Einladung von Franz-Roger Reinhard gefolgt und bildeten am Mittwoch im Hotel Beumer/Bolz ein kleines Bürgerforum. „Mehr Demokratie e.V.“ Münster, erklärte in seiner Begrüßung: „Auch wenn der Scheitern dürfte, spricht, denke ich, jedes Zeit ist für mehr Re-

regionale Arbeitsgruppe von „Mehr Demokratie“ vorstelle und die Grundzüge und Ziele dieser Organisation erläuterte, betonte, daß unser politisches System einen Ergänzung bedürfte. Er nahm dabei aktuellen Bezug auf die augenblicklichen politischen Ereignisse. Er vertrat die Auffassung, daß es sich um eine Parteienverdichtung gegen die Wand

„Wir können nicht hoffen, was wir wollen, wenn wir nicht gegen die Wand der Parteien kämpfen“, sagte Reinhard. „Wir müssen mehr in die Politik gehen, wenn wir nicht in der Politik verloren gehen wollen.“

Bei der Landtagswahl im vergangenen Jahr, erklärte er, habe er sich für die CDU entschieden. „Aber ich bin nicht glücklich sein, wenn ich nicht am Wahlzettel stehen kann“, sagte er. „Ich würde mich für eine unabhängige Kandidatur entscheiden, wenn es möglich wäre.“

Wolfgang Sievers, der Vorsitzende des Vereins, sagte: „Wir hoffen, daß die Landtagswahl im nächsten Jahr ein Beispiel sein wird.“



Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Hotel Beumer/Bolz mit dem Foto: Gronau

Bürgerbegehren in Nettelnorfen, wo es einmal um die Bebauung des Rhodeplatzes und zum anderen um die Verkehrsberuhigung im Ortskern gegangen ist.

Franz-Roger Reinhard hätte es sehr begrüßt, wenn auch die beiden bisher bekannten Bürgermeisterkandidaten, Klaus Cortschling (CDU) und Bernhard Beck (SPD), an dieser Veranstaltung teilgenommen hätten.

Wenn auch die Beteiligung nicht so reger war wie erhofft, will Reinhard auf diesen Abend aufbauen und bis zur Kommunalwahl am 12. September weitere Veranstaltungen anbieten, um mehr Menschen die Idee von „Mehr Demokratie“ näherzubringen.

## Meldung erwünscht

Möglicherweise soll auch eine Veranstaltung speziell zum Thema Bürgermeisterwahl angeboten werden. Dazu Franz-Roger Reinhard: „Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß sich noch ein unabhängiger Bürgermeister-Kandidat meldet.“ Doch aus dem Hut ziehen könne er niemanden, der nicht der örtlichen Partei-landschaft entstammt.

zuheben, soll von „Mehr Demokratie“ angeleitet werden. Ein Hinweis für die Zukunft sei, daß in den nächsten 50 Jahren ein Volksbegehren

so ein Diskussionsbeitrag aus der Versammlung - verhalte es sich auf kommunaler Ebene, wo die Kommunalverfassung bereits größeren Spielraum für Bürgerentscheidungen lasse. In diesem Zusammenhang wurde an die beiden

# Über den Alltag jüdischer Kinder

Ausstellung im Forum der Gesamtschule

-mas- Havixbeck. Am 16. Mai (Sonntag) wird im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule die Foto-Ausstellung „Der Alltag jüdischer Kinder während des Holocausts“ eröffnet. Beginn



*Anne Frank*

An Portrait der Anne Frank ist im Forum der Gesamtschule zu sehen. Foto: mas

ginn der Veranstaltung ist um 11.30 Uhr. Organisiert wird die Foto-Ausstellung vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule.

Zu sehen sein werden Fotos aus dem Archiv von Yad Vashem (Gedenkstätte) in Jerusalem. Zur Eröffnung wird am Sonntag der kommenden Woche Dr. Dieter Keiner, Dozent am Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Münster, einen Vortrag zum Thema „Kinder in Auschwitz und unser kulturelles Gedächtnis“ halten. Dazu werden einige Schülerinnen und Schüler Textbeiträge verschiedener Autoren vorgetragen. Außerdem liefern Hedwig und Gerd Schlüter sowie Roger Reinhard Musikbeiträge.

Die Foto-Ausstellung ist vom 16. Mai bis zum 16. Juni montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 16 Uhr im Forum zu sehen. Für Rückfragen stehen Dr. Christa Degemann-Lickes, Telefon 22 65, und Roger Reinhard, Telefon 79 51, zur Verfügung.

WV8.S.99

Ausstellungseröffnung im Foyer der Gesamtschule

# Erschütternde Bilder zeigen Wichtigkeit des bleibenden Erinnerens

H7  
18.1.89  
II

Havixbeck (kr) - Mit erschütternden Fotos erinnert die Ausstellung „Der Alltag jüdischer Kinder während des Holocaust“, die am Sonntag vormittag im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule eröffnet wurde, an eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte.

Bis zum Beginn der Sommerferien ist die Ausstellung, die von der israelischen Botschaft zur Verfügung gestellt wurde, zu sehen. Die Fotos stammen aus dem Archiv von Yad Vashem, der israelischen Gedenkstätte für die Opfer im Holocaust.

Beeindruckend wird das Leid jüdischer Kinder von anfänglicher Ausgrenzung, über das Leben in Ghettos bis hin zu den Schrecken von Deportation und Massenvernichtung dokumentiert. Fotos von Mädchen und Jungen mit angeheftetem Judenstern, von Abschiedsszenen am Zaun vor der Deportation sowie von auf Erschießung oder Vergasung wartenden Familien sprechen eine eigene, erschreckende Sprache.

Ergänzende Informationen zur Verfolgung und Vernichtung der Juden im Dritten Reich liefern Texttafeln. Mehr als eineinhalb Millionen Kinder befanden sich unter den Millionen von Opfern, die im Holocaust umkamen.

Seitens des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule begrüßte Christa Degemann-Lickes die Besucher zur Eröffnung. Anlässlich des 70. Geburtstags von Anne Frank im Juni habe sich der Friedenskreis um die Ausstellung bemüht. „In diesen Tagen Bilder von Kindern aus dem Holocaust zu sehen, beharrt auf neue Weise“, lenkte



Mit der Weitergabe der Erinnerung an den Holocaust befaßte sich Dr. Dieter Keiner.

Christa Degemann-Lickes den Blick auf das Leid der Menschen, insbesondere der Kinder, im Kosovo-Krieg. Sie erinnerte an die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die Anne Frank in ihrem Tagebuch formuliert hat.

Die stellvertretende Bürgermeisterin, Ingrid Opitz, wünschte sich in ihrem Grußwort, daß die Ausstellung dazu beitrage, Verschüttetes wieder hervorzuholen. Durch ein immerwährendes Erinnern müsse erreicht werden, daß in Zukunft die Kinder ein Stück mehr Frieden und Menschlichkeit erfahren.

Eine Verbindung zur Jugend der heutigen Zeit und zu deren Umgang mit dem Holocaust schafften drei Schülerinnen der Anne-Frank-Gesamtschule. Marie-Luise Gorschlüter, Filiz Kal und Linn Selle trugen Gedichte und Texte vor, die weiter zum Nachdenken anreg-

ten. Auch hierdurch wurden Bezüge zu aktuellen Kriegen und dem Bemühen um Frieden geschaffen.

Mit der Weitergabe der Erinnerung an die Schrecken im Holocaust zwischen den Generationen befaßte sich Dr. Dieter Keiner von der Universität Münster in seinem Referat „Die Kinder von Auschwitz und unser kulturelles Gedächtnis“. Das Nachdenken über das Generationenverhältnis habe in Deutschland Geschichte, erläuterte Dr. Dieter Keiner. Für jede ältere Generation stelle sich die Frage, wie einer jüngeren Generation eigene und geschichtliche Erfahrungen weitergegeben werden können.

Auschwitz als ein Synonym für den Holocaust dürfe nicht nur noch die Funktion eines musealen Ortes übernehmen. Vielmehr müsse das ehemalige Konzentrationslager als Ort eines kulturellen Gedächtnisses weiterbestehen, erklärte Dr. Dieter Keiner. Es gehe darum „einen Erinnerungsraum zu schaffen, in dem die Vergangenheit eine Zukunft hat“.

Die musikalische Umrahmung der Ausstellungseröffnung übernahmen Franz Roger Reinhard (Klarinette), Hedwig Schlüter (Gitarre) und Gerd Schlüter (Cymbalon). Die drei Musiker, die erstmals in dieser Formation öffentlich musizierten, hatten unter anderem jiddische Musikstücke ausgesucht.

Die Fotodokumentation „Der Alltag jüdischer Kinder während des Holocaust“ ist noch bis zum 16. Juni im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule zu sehen. Zugänglich ist die Ausstellung montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr.

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule aktiv

## „Kinder im Holocaust“ – Eine Ausstellung besonderer Art

Havixbeck (se) - Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule trifft sich an jedem ersten Montag im Monat, so auch am 3. Mai, um 18 Uhr im Forum der Schule.

Am kommenden Montag möchten sich die Mitglieder des Friedenskreises, der stets für alle Interessierten offen ist, über den Krieg auf dem Balkan austauschen.

Als weiteres wichtigen Thema steht die Vorbereitung einer Ausstellung auf dem Programm. Am 12. Juni 1999 wäre Anne Frank 70 Jahre alt geworden, aus diesem Anlaß möchte der Friedenskreis in der Anne-Frank-Gesamtschule die Ausstellung „Kinder im Holocaust“ zeigen.

Die 19 Tafeln mit Fotos und Schriftsätzen sind eine

Leihgabe der Israelischen Botschaft. Mitte Mai soll die Ausstellung für etwa vier Wochen nach Havixbeck geholt werden. Ein Rahmenprogramm, beispielsweise zur Ausstellungsöffnung soll am kommenden Montag beraten werden.

Wer Interesse hat, mitzuarbeiten, ist um 18 Uhr im Forum der Schule willkommen.

## Anne Frank steht im Mittelpunkt

Mirjam Pressler stellt neues Buch vor

**Havixbeck.** Für die Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck ist der 12. Juni des Jahres ein ganz besonderer Tag: an diesem Tag werden die ersten Abiturienten der Schule verabschiedet und - an diesem Tag wäre Anne Frank 70 Jahre alt geworden, wenn..., ja wenn die letzten Stationen ihres Lebens nicht Auschwitz und Bergen-Belsen geheißen hätten!

Die Familie des 1929 in Frankfurt geborenen jüdischen Mädchens emigrierte 1934 nach Holland. In Amsterdam gründete der Vater Otto Frank eine Firma. An ihrem 13. Geburtstag erhielt Anne Frank ein Tagebuch. Sie begann, ihre Gedanken und Erlebnisse aufzuschreiben. Nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen wurde die Lage für die Familie Frank immer riskanter. Im Juli 1942 zog die Familie in das vorbereitete Versteck an der Prinsengracht 263. Im August 1944 wurden die Untergetauchten entdeckt und verhaftet. Wegen der heranrückenden Roten Armee wurden auch Anne und ihre Schwester Margot nach Bergen-Belsen evakuiert. Beide starben dort. Die Mutter war bereits in Auschwitz umgekommen, nur der Vater Otto Frank überlebte. Er starb 1980 in der Schweiz.

Die Schriftstellerin Mirjam Pressler hat - gemeinsam mit Otto Frank - eine erweiterte Fassung des Tagebuches so-

wie die Übersetzung aus dem Niederländischen besorgt. Otto Frank hatte zunächst Passagen, die ihm allzu kritisch erschienen - schließlich war Anne eine scharfe Beobachterin auch ihrer Familie - zurückgehalten.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Anne Frank wird nun Mirjam Pressler zu Gast in Havixbeck sein. Sie folgt damit einer Einladung der Anne-Frank-Gesamtschule, der Schul- und Gemeindebibliothek sowie der Buchhandlung Janning.

Am Vormittag des 11. Juni wird sie bei den Schülerinnen und Schülern zu Gast sein. Im Mittelpunkt wird ihre Arbeit am Tagebuch stehen sowie ihre Anne Frank-Biografie „Ich sehne mich so“.

Auch bei der Abendveranstaltung wird jüdisches Leben im Mittelpunkt stehen. Sie wird ihr neues Buch „Shylocks Tochter“ vorstellen, das Motiven von Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ folgt und die Leser ins Venedig des 16. Jahrhunderts führen wird. Die Lesung beginnt am 11. Juni (Freitag) um 19.30 Uhr in der Havixbecker Schul- und Gemeindebibliothek. Der Eintritt beträgt 8 Mark (ermäßigt 5 Mark.) Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Janning und in der Schul- und Gemeindebibliothek zu erwerben.

Wenn auch jüdisches Leben bei ihren zahlreichen Veröffentlichungen einen Schwer-



Mirjam Pressler liest am 11. Juni in der Schul- und Gemeindebibliothek.

punkt bildet, so wendet sich die bekannte Autorin in ihren Kinder- und Jugendbüchern auch vielen anderen Themen zu. Zu ihren bekannten Werken gehören u.a. „Nickel-Vogelpfeiffer“, „Wenn das Glück kommt, muß man ihm einen Stuhl hinstellen“, „Novemberkatzen“. Mirjam Pressler hat sich weiter einen Namen als Übersetzerin gemacht, wobei sie nicht nur aus dem Niederländischen, sondern auch aus dem Hebräischen übersetzt.

Havixbeck freut sich auf die interessante Schriftstellerpersönlichkeit. Wenn es der Terminkalender der Autorin erlaubt, wird sie vielleicht noch einige Worte anläßlich des

Festaktes am 12. Juni sehen. Man darf gespannt s

Der Besuch Mirjam Presslers reiht sich ein in die unabreißende Kette von Begehungen, das Vermächtnis Anne Frank aktiv zu leben ist derzeit - aus demselben Anlaß - im Forum der Schule eine Ausstellung unter dem Titel „Kinder im Holocaust“ zu sehen. Es handelt sich um Fotodokumentationen israelischen Gedächtnis Yad Vaschem. Die Ausstellung wurde von der israelischen Botschaft in Bonn zur Verfügung gestellt und ist noch zum 16. Juni während der Schulzeit (bis 15.15 Uhr) wie nach Vereinbarung zu sehen.

## Anne Frank steht im Mittelpunkt

### Mirjam Pressler stellt neues Buch vor

Havixbeck. Für die Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck ist der 12. Juni des Jahres ein ganz besonderer Tag: an diesem Tag werden die ersten Abiturienten der Schule verabschiedet und - an diesem Tag wäre Anne Frank 70 Jahre alt geworden, wenn... ja wenn die letzten Stationen ihres Lebens nicht Auschwitz und Bergen-Belsen geheißen hätten!

Die Familie des 1929 in Frankfurt geborenen jüdischen Mädchens emigrierte 1934 nach Holland. In Amsterdam gründete der Vater Otto Frank eine Firma. An ihrem 13. Geburtstag erhielt Anne Frank ein Tagebuch. Sie begann, ihre Gedanken und Erlebnisse aufzuschreiben. Nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen wurde die Lage für die Familie Frank immer riskanter. Im Juli 1942 zog die Familie in das vorbereitete Versteck an der Prinsengracht 263. Im August 1944 wurden die Untergetauchten entdeckt und verhaftet. Wegen der heranrückenden Roten Armee wurden auch Anne und ihre Schwester Margot nach Bergen-Belsen evakuiert. Beide starben dort. Die Mutter war bereits in Auschwitz umgekommen, nur der Vater Otto Frank überlebte. Er starb 1980 in der Schweiz.

Die Schriftstellerin Mirjam Pressler hat - gemeinsam mit Otto Frank - eine erweiterte Fassung des Tagebuches so-

wie die Übersetzung aus dem Niederländischen besorgt. Otto Frank hatte zunächst Passagen, die ihm allzu kritisch erschienen - schließlich war Anne eine scharfe Beobachterin auch ihrer Familie - zurückgehalten.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Anne Frank wird nun Mirjam Pressler zu Gast in Havixbeck sein. Sie folgt damit einer Einladung der Anne-Frank-Gesamtschule, der Schul- und Gemeindebibliothek sowie der Buchhandlung Janning.

Am Vormittag des 11. Juni wird sie bei den Schülerinnen und Schülern zu Gast sein. Im Mittelpunkt wird ihre Arbeit am Tagebuch stehen sowie ihre Anne Frank-Biografie „Ich sehne mich so“.

Auch bei der Abendveranstaltung wird jüdisches Leben im Mittelpunkt stehen. Sie wird ihr neues Buch „Shylocks Tochter“ vorstellen, das Motiven von Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ folgt und die Leser ins Venedig des 16. Jahrhunderts führen wird. Die Lesung beginnt am 11. Juni (Freitag) um 19.30 Uhr in der Havixbecker Schul- und Gemeindebibliothek. Der Eintritt beträgt 8 Mark (ermäßig 5 Mark.) Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Janning und in der Schul- und Gemeindebibliothek zu erwerben.

Wenn auch jüdisches Leben bei ihren zahlreichen Veröffentlichungen einen Schwer-



Mirjam Pressler liest am 11. Juni in der Schul- und Gemeindebibliothek.

punkt bildet, so wendet sich die bekannte Autorin in ihren Kinder- und Jugendbüchern auch vielen anderen Themen zu. Zu ihren bekannten Werken gehören u.a. „Nickel-Vogelpleißen“, „Wenn das Glück kommt, muß man ihm einen Stuhl hinstellen“, „Novemberkatzen“. Mirjam Pressler hat sich weiter einen Namen als Übersetzerin gemacht, wobei sie nicht nur aus dem Niederländischen, sondern auch aus dem Hebräischen übersetzt.

Havixbeck freut sich auf die interessante Schriftstellerpersönlichkeit. Wenn es der Terminkalender der Autorin erlaubt, wird sie vielleicht noch einige Worte anläßlich des

Festaktes am 12. Juni sprechen. Man darf gespannt sein.

Der Besuch Mirjam Presslers reiht sich ein in die nie abbrechende Kette von Belegungen, das Vermächtnis Anne Frank aktiv zu leben ist derzeit - aus demselben Anlaß - im Forum der Schul- und Gemeindebibliothek eine Ausstellung unter dem Titel „Kinder im Holocaust“ zu sehen. Es handelt sich um Fotodokumentationen israelischer Gedächtnisstätten Yad Vashem. Die Ausstellung wurde von der israelischen Botschaft in Bonn zur Verfügung gestellt und ist noch zum 16. Juni während Schulzeit (bis 15.15 Uhr) wie auch Vereinbarung zu sehen.



2000

02.Mai - 19.Mai

Ausstellung

“Kinder zeichnen den Krieg“

09.November

Aufstellung einer Stele zur Erinnerung an Yvonne  
Gerson

17. November

Abend mit Prof.Dr. Frank Benseler

“Zum 100. Geburtstag der Schriftstellerin Anna Seghers“

06.Dezember

Offizielle Vereinsgründung

“Friedenskreis

an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck e.V.“

FRIEDENSKREIS  
AN DER ANNE-FRANK- GESAMTSCHULE  
HAVIXBECK



## „Ich habe den Krieg gezeichnet“ Kinder als Opfer von Krieg und Verfolgung

Eine Ausstellung  
im Forum der  
Anne-Frank-Gesamtschule

02.Mai -19.Mai 2000

Geöffnet Werktags  
während der Schulzeit

Eröffnung

02.Mai 2000 19:00 Uhr



Zeichnung eines 11jährigen Kindes wie es eine Gewaltszene erlebte

Die Ausstellung wandert vom 22.Mai - 02.Juni 2000 in die Geschwister Scholl Hauptschule nach Nottuln

„Kleiner Stern“ Kinder im Tschedschenienkrieg  
Ein Vortrag von Barbara Gladysch

Dienstag 09.Mai 2000 20:00 Uhr im Forum der Anne-Frank Gesamtschule

# Traumatische Kriegserfahrungen

Ausstellung im Forum eröffnet

-mab- Havixbeck. Die Sonne weint. Mit traurigen Augen blickt sie auf die Erde und lässt dicke Tropfen herabregnen. Die Sonne hat alles gesehen, was der zehnjährige Nicolas Zauein mitgemacht hat. Er ist im Libanonkrieg mit Bombardements, Toten, zerstörten Häusern und morden Soldaten aufgewachsen. Auf einer einfachen Zeichnung hat er seine Kriegserlebnisse zu Papier gebracht.

Auf einen nahen Hügel hat Nicolas mit kräftigen Strichen drei brennende, rote Häuser gezeichnet. Er selbst hat sich in ein zerstörtes Haus im Vordergrund gezeichnet. Weidend wartet er auf seine Rettung durch ein nahendes Fahrzeug vom roten Kreuz.

Mit solchen und anderen Bildern von Kindern, die traumatische Erfahrungen im Krieg gemacht haben, beschäftigt sich die neueröffnete Wanderausstellung im Forum. Lisa Namgalies vom Hamburger Verein „Cultur Cooperation“ führte am Dienstagabend in die Ausstellung mit dem Titel „Ich habe den Krieg gesehen“ ein. Organisiert worden war die Ausstellung vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule. Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirchengemeinde Havixbeck unterstützen die Vorbereitungen.

Auf schwarzen Präsentati-

WN 4.05.00



Lisa Namgalies vom Hamburger Verein „Cultur Cooperation“ führte am Dienstagabend in die Ausstellung mit dem Titel „Ich habe den Krieg gesehen“ ein.

Foto: -mab-

onstafeln werden 40 Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen, die einen Krieg in miterlebt haben, gezeigt. Sie entstanden in Konzentrationslagern, in Hiroshima, Vietnam, Kambodscha, Kroatien und Bosnien. Die Bilder haben sie nicht während einer Therapie gemalt, sondern sind spontan entstanden. Die Zeichnungen sprechen eine eindeutige Sprache. Drastisch machen sie klar, wie Kinder kriegerische Auseinandersetzungen verarbeiten und was für tiefe Spuren sie bei ihnen

hinterlassen.

„Im vergangenen Jahr lebten 28 Millionen Kinder in Kriegsregionen, 10 Millionen Kinder gelten als kriegstraumatisiert und jeder zweite Flüchtling ist heute ein Kind“, berichtete Lisa Namgalies aus einer aktuellen UNICEF-Statistik.

Die Zeiten, in denen Kriege vorrangig zwischen Armeen ausgetragen worden sind, sind heute vorbei. Seit dem zweiten Weltkrieg gehört der größte Teil der Verwundeten und Getöteten zur Zivilbevölke-

lung. „Kinder sind den Kriegen schutzlos ausgeliefert und können deren Ursachen nicht verstehen“, so Namgalies.

Die Bilder seien, so Namgalies, „kindliche Versuche, Ordnung zu schaffen, in einer aus den Fugen geratenen Welt.“ Die Kinder würden so versuchen, ein Gleichgewicht herzustellen. Es ist ein erster Schritt, sich von der Last des Erlebten zu befreien.

Die Ausstellung ist bis zum 19. Mai zu sehen. Besichtigungen während der Schulzeiten von 8 bis 15 Uhr.

Ausstellung in der Anne-Frank-Gesamtschule Sonntag geöffnet

## Kinderbilder aus Kriegsregionen

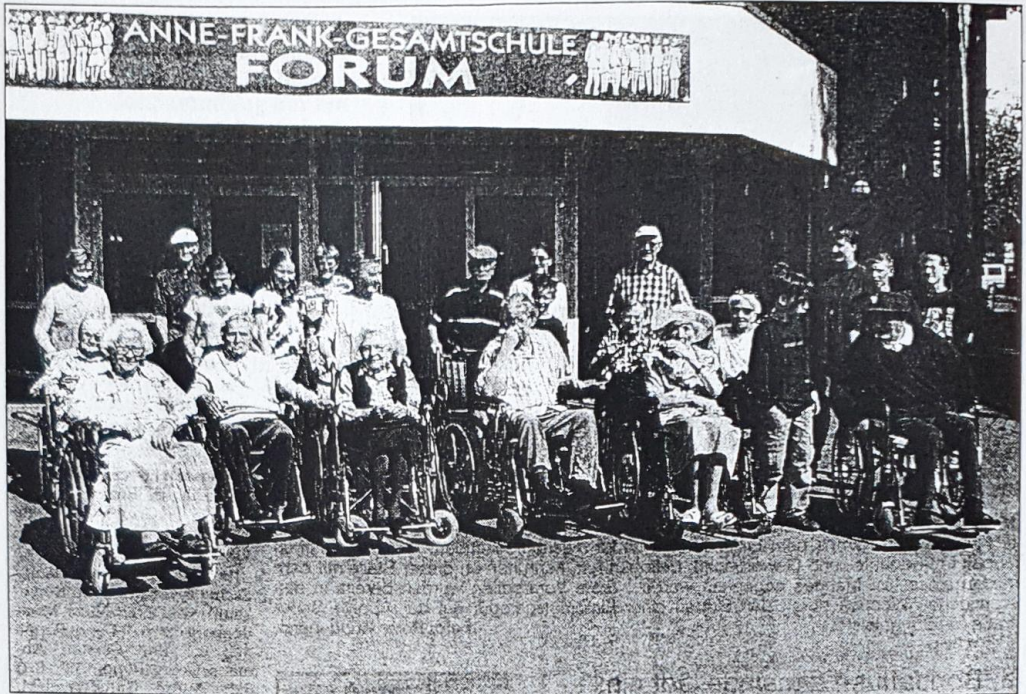
Havixbeck (se) - Die Ausstellung „Ich hab' den Krieg gemalt“ ist derzeit im Foyer der Anne-Frank-Gesamtschule zu besichtigen.

Kinderbilder und -zeichnungen aus vielen Kriegs- und Krisengebieten der Welt geben einen Eindruck von den traumatischen Erfah-

rungen, die Kinder unter kriegerischen Bedingungen machen müssen. Am morgigen Sonntag steht Roger Reinhard vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule - der die Ausstellung nach Havixbeck holte - im Forum bereit, um Auskünfte zu den Bildern zu geben, Hintergründe zu erläutern

und als Gesprächspartner zu dienen. In der Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr kann die Ausstellung am Sonntag besucht werden.

Während der Woche können die Bilder von montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr im Forum betrachtet werden.



Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft „Jung begegnet Alt“ sahen sich gemeinsam mit Bewohnern des Marienstiftes die Ausstellung „Ich habe den Krieg gezeichnet“ an.  
Foto: Hannelore Canu

Ausstellung bot einen aktuellen Gesprächsanlass:

## „Jung begegnet Alt“ hörte Erinnerungen an Kriegszeiten

**Havixbeck (ca) - Die Arbeitsgemeinschaft „Jung begegnet Alt – Alt begegnet Jung“, unternahm am Mittwoch einen Ausflug in die Schule, um die Ausstellung „Ich habe den Krieg gezeichnet“, anzuschauen und darüber ins Gespräch zu kommen.**

„Es gibt sicherlich niemanden unter uns, der einen Krieg noch einmal erleben möchte“, brachten die älteren Ausstellungsbesucher zum Ausdruck.

Die Arbeitsgemeinschaft, schon zu einer festen Einrichtung an der Anne-Frank-Gesamtschule geworden, trifft sich ein Mal die Woche mit Bewohnern des Marienstiftes. Entweder begeben sich die Kinder in das Marienstift

oder sie holen die Bewohner in die Schule.

Es gibt immer etwas, worüber man reden kann und vor allen Dingen Gespräche und Anregungen von denen „Jung“, aber auch „Alt“ profitieren können. So auch in der Ausstellung mit den Bildern der Kinder, die einen Krieg miterlebten.

„Ich habe kein Bild gemalt, aber ich habe immer noch die Bilder des Krieges im Kopf“, so berichtete eine ältere Dame aus der schlimmen Zeit. Sehr viel Angst habe sie gehabt, vor allen Dingen vor den Sirenen oder auch vor Gas, wenn Luftangriffe geflogen wurden. Die betreuende Lehrerin Ulla Homfeld befragte die Kinder, ob sie schon ein Mal eine Gasmaske aufprobiert hätten, dies verneinen alle.

Früher, so berichteten die älteren Teilnehmer, habe jede

Familie diese Gasmasken im Haus haben müssen. Ausgegeben wurden sie in der Schule. Schlimm war auch, so erzählten es die älteren Menschen den jungen, dass oft Alles von einer Minute auf die andere verloren war, nicht mal ein Zuhause konnte man mehr vorfinden.

„Ich kann mich erinnern, dass ich nur mit meinem Kind ständig gerannt bin“, daran hatte eine weitere Dame klare Erinnerungen. Schlimm waren auch Todesnachrichten, wenn gesagt wurde: „er ist gefallen“. Was bedeutete das überhaupt, die damaligen Kinder hatte diesen Begriff nie gehört. Doch wenn der Vater oder Bruder nicht zurückkam, wussten die Kinder bald, dass das Wort „gefallen“ nichts Gutes heißen konnte.

Für Lehrerin Ulla Homberg war bei diesem Besuch wich-

tig, dass besonders die Kinder erfahren, dass es Krieg immer noch gibt und sie mit Menschen zusammen leben, die darunter in früherer Zeit zu leiden hatten. Auch heute sei es sehr wichtig, über die Vergangenheit zu reden, damit diese Schreckensbilder nicht in Vergessenheit geraten und dass vielleicht nicht mehr solch „schreckliche“ Bilder von Kindern gezeichnet werden müssen, um die Geschehnisse zu verarbeiten.

Nachdem sich Jung und Alt in der Schule ausgetauscht hatte, stand bei strahlendem Sonnenschein ein schöner Spaziergang durch Havixbeck auf dem Programm.

# Eine Sonne die weint, weil sie den Krieg sieht

Havixbeck (ca) - „Die Sonne, ein bei Kindern beliebtes Motiv taucht in der Sammlung nur ein einziges Mal auf: die Sonne die weint“. Am Dienstagabend wurde im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule die Ausstellung unter dem Titel „Ich hab' den Krieg gezeichnet“, eröffnet.

Die Zeichnungen und Bilder von Kindern, in denen die Grausamkeiten des Krieges aus deren Sicht dargestellt sind, hat das Ehepaar Alfred und Françoise Brauner in den zurückliegenden 50 Jahren in der ganzen Welt gesammelt.

Der Verein Cultur Cooperation e.V. Hamburg, der sich mit dem Kulturaustausch mit Afrika, Asien und Lateinamerika, der sogenannten „Dritten Welt“ beschäftigt, brachte diese Bilder, in Havixbeck 40 an der Zahl, auf den Weg. Auf Initiative des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule, unter der Federführung von Roger Reinhard, ist diese Ausstellung bis zum 19. Mai im Forum zu sehen.

„Kinder“, so Roger Reinhard, „sind unsere Zukunft, aber sie werden mit solch schrecklichen Erfahrungen konfrontiert“. Mittlerweile leben 28 Millionen Kinder in Kriegsregionen davon zähle man Zehn Millionen bereits als traumatisiert. Diese Bilder der Ausstellung sollen dazu beitragen, in den Menschen etwas zu bewegen.

## Gedanken und Gedichte

Reinhard zitierte die Sprecherin der Organisation „Mütter für den Frieden“ Barbara Gladysch: „Es gibt Kinder auf der Welt, das ist Grund genug gegen den Krieg zu arbeiten“. Barbara Gladysch konnte den angekündigten Vortrag in Havixbeck nicht halten, deshalb lasen Roger Reinhard sowie Dr. Christa Degemann-Lickes einige Gedanken in Gedichtform aus der Sicht eines Kindes.



Eine eindrucksvolle Einführung in die Ausstellung gab zu Lisa Namgalies, Mitarbeiterin der Cultur Cooperation Hamburg.  
Foto: Hannelore Canu

Lisa Namgalies, Mitarbeiterin der Cultur Cooperation e.V., angereist aus Hamburg, gab im Anschluss eine beeindruckende Einführung in die Ausstellung. „Die Sonne weint – sie hat von oben all das gesehen, was dieses Kind, das ein Bild gemalt hatte, auch gesehen und erlebt hat: Krieg.“ Die Kriegserlebnisse so die Referentin, hinterlassen tiefe Spuren bei den Kindern. Bestimmte Ereignisse graben sich ein ins Gedächtnis und verfolgen die Kinder wie ein böser Traum.

Um zu helfen, reiche es manchmal schon, dass einfach nur jemand den Kindern zuhört. Das Malen sei eine weitere Form, die Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten, es diene als erster Schritt, sich von der Last des Erlebten zu befreien.

Die Zeichnungen entstanden in Konzentrationslagern, im Spanischen Bürgerkrieg, in Hiroshima, Vietnam, Kambodscha, Afghanistan, Palästina, in den Flüchtlingscamps der Sahrauis, in El Sal-

vador, Kroatien, Tschetschenien und Bosnien. So unterschiedlich die Zeichnungen sind, gibt es auch Gemeinsamkeiten: Auffallend ist das Bedürfnis nach Harmonie, Kindliche Versuche, Ordnung zu schaffen in einer aus den Fugen geratenen Welt.

Solche Details zu erkennen und zu deuten haben Dr. Françoise und Dr. Alfred Brauner im Laufe ihres Lebens gelernt. Die Brauners entschlossen sich, Fotografien von den Kinderzeichnungen zu machen, um zu dokumentieren welche Spuren Kriegserlebnisse bei Kindern hinterlassen. Nach der überwältigenden Resonanz, die diese Ausstellung 1993 in Hamburg beim Publikum und in den Medien fand, wurde sie inzwischen in 60 Städten im In- und Ausland gezeigt.

Die Brauners sind bereits beide über 90 Jahre alt, doch bei jeder Ausstellung, so versicherte Lisa Namgalies seien sie gerne persönlich anwesend.

# Gedenken an die jüdischen Mitbürger

**Havixbeck** (ca) – Anlässlich des Holocaust-Gedenktages stellten die Mitglieder des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule einen Antrag an den Gemeinderat: „Wir bitten den Gemeinderat, zum Gedenken an die vierjährige Yvonne Gerson, stellvertretend für die damalige jüdische Bevölkerung Havixbecks, in der Nähe des Rathauseinganges eine Stele mit der Geschichte von Yvonne aufzustellen.“

## Name verpflichtet

Vor einigen Jahren habe ich Gesamtschule den Namen Anne-Frank auf Wunsch der Eltern, Lehrer und des Gemeinderates bekommen. Dieser Name verpflichtete. In Anlehnung an das zukünftige Holocaust-Denkmal, das in Berlin als Stelenfeld errichtet werden soll, schlägt der Friedenskreis nun vor, eine kleine Stele in der Nähe des Rathauseinganges aufzustellen.

Diese Stele soll in etwa die Größe der vierjährigen Yvonne Gerson haben, die in diesem Alter in Auschwitz ermordet wurde. Damit soll an die jüdische Bevölkerung, die in Havixbeck lebte und während der Zeit des Nationalsozialismus' umgebracht wurde, erinnert werden.

## Holzmodell

An der Gestaltung des Gedenksteins möchte der Friedenskreis gerne mitwirken. Mit einem Holzmodell im Maßstab 1:1 verdeutlichte man das Anliegen. Dr. Christa Degemann-Lickes, Lehrerin an der Anne-Frank-Gesamtschule, erinnerte noch einmal an das kleine Mädchen aus Havixbeck, bevor der Antrag an Bürgermeister Klaus Gott-

schling übergeben wurde.

## „Nicht allein“

„Wir sind nicht allein, wenn wir heute am Holocaust-Gedenktag an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee der Sowjetunion denken. In den Baumberge-Gemeinden, in Münster, ja in ganz Deutschland dürfen wir uns jetzt mit Menschen verbunden fühlen, die die Erinnerung an die unvorstellbar grausamen Verbrechen der Nazi-Zeit wachhalten.“

Mit unsichtbaren Fäden sei die Baumberg-Gemeinde mit Auschwitz verbunden.

Anne Frank, die Namensgeberin der Schule, war etwa zwei Monate in Auschwitz, bevor sie, schon in einem ganz elenden Zustand, krank, kahl geschoren, eine Nummer in den linken Arm eintätowiert, die Mutter „selektiert“ – das heißt vergast – nach Bergen-Belsen transportiert und dort durch Typhus getötet wurde, ebenso mörderisch, als hätte sie jemand eigenhändig umgebracht.

Eins der vielen Kinder, so führte Degemann-Lickes weiter aus, die in Auschwitz brutal ermordet wurden, kam auch aus Havixbeck, ein Mädchen von vier Jahren. Ein hübsches Kind, wie es heißt, mit langen dunklen Locken. Wie Yvonne Gerson zu Tode kam, man wisse man nicht.

## Verpflichtung

Die kleine Stele nun vor dem Rathaus, vielleicht aus Sandstein, so der Vorschlag, soll stellvertretend für alle jüdischen Havixbecker, an Yvonne Gerson erinnern. „Ihr Leid ist Verpflichtung dazu beizutragen, dass Auschwitz

nicht noch einmal wird. Verpflichtung da, wo wir leben, lernen, arbeiten, handeln und entscheiden.“

Der Vorschlag für einen Text auf der Gedenktafel laute deshalb: „Dem Vergessen entreißen wollen wir die Erinnerung an die jüdischen Bürger und Bürgerinnen aus Havixbeck, die durch die unmenschliche Politik des Nationalsozialismus umkamen. Die jüngste unter ihnen war Yvonne Gerson. Sie war vier Jahre alt, nicht größer als diese Stele, als ihr Leben 1942 in Auschwitz zertreten wurde. Jetzt sind wir hier. Was geschieht, geschieht durch uns.“

## Unterschrift

Wir hoffen, so fügte Dr. Christa Degemann-Lickes hinzu, wird diese Gedenktafel versehen mit der Unterschrift: „Gemeinde Havixbeck im Jahre 2000“.

Verena Reinhardt, Schülerin der Anne-Frank-Gesamtschule erinnerte an die Fahrt mit ihrer Klasse nach Auschwitz, an den Ort, wo viele Menschen leiden und sterben mussten. Wichtig sei es, dass diese Erinnerungen wach blieben, und deshalb bat auch sie den Bürgermeister darum, dieses Denkmal aufzustellen.

Lieselotte Köhnlein übergab Bürgermeister Klaus Gottschling im Namen des Friedenskreises den Antrag. „Die Zeit, in der die Grausamkeiten passiert sind, heißt es zu bewältigen“, so die Worte des Bürgermeisters. Es sei nicht einfach diese Geschehnisse der Jugend zu übermitteln.

Am Abend noch wollte Klaus Gottschling diesen Vorschlag des Friedenskreises im Gemeinderat vorbringen.



Das Modell der Stele zum Gedenken an die vierjährige Yvonne Gerson – stellvertretend für die damalige jüdische Bevölkerung Havixbecks – wurde am Donnerstag Bürgermeister Klaus Gottschling übergeben.  
Foto: Hannelore Canu



Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule waren zusammen mit dem Friedenskreis zur Übergabe des Antrages an die Gemeinde auf den Platz vor dem Rathaus erschienen.  
Foto: Hannelore Canu

# Friedenskreis blickt auf Pogromnacht

Erinnern mit Literatur und Musik

Freitag, 9. November, 20 Uhr  
Evangelisches Gemeindezentrum Schulstrasse



Anna Seghers - hier im Bild 1942

Mit der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November setzte die Hochphase der Judenverfolgung ein. Zum Gedenken an diesen Tag veranstaltet der

Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule

einen Abend mit Literatur und Musik.

Musikalischer Part: Manfred Wordtmann aus Havixbeck  
Lesung der Erzählung „Der Ausflug der toten Mädchen“  
Autorin Anna Seghers

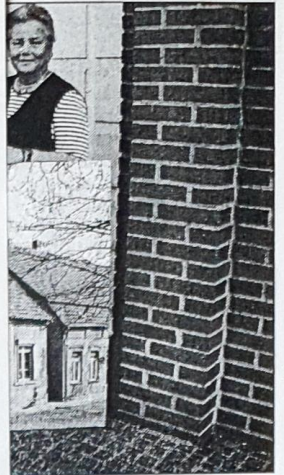
Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.



Bürgermeister Klaus Gottschling.  
Foto: -wel-

ihrer Familie verschleppt und Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurde. Die offizielle Übergabe des kleinen Denkmals vor dem Haus, in dem die kleine Yvonne gewohnt hat, nahm Bürgermeister Klaus Gottschling zum Anlass, sehr nachdenkliche Worte an die Bürgerschaft zu richten: „Diese Stele soll auch ein Zeichen dafür sein, dass wir Terror und Gewalt verabscheuen“.

kleinere Schulkinder durch ältere Schulkinder terrorisiert, so der Bürgermeister, der sich auch mit einem aktuellen politischen Begriff der „Leitkultur“ auseinandersetzte. „Wenn dieser Begriff bedeutet, dass wir stolz auf unser Land und auf unsere Kulturgeschichte sind, ist der Begriff akzeptabel.“ Genauso klar müsse aber sein, dass jeder Ausländer seine Kultur und Eigenart einbringen könne, so



in das Bild des Hauses, in  
Fotos: -wel-

## eder“

### Feierstunde

n, die 'anders' sind, vorleben würden.“ Sie mahnte ein gemeinsames „Nein, wieder“ an, und zwar über alle politischen Meinungsunterschiede hinweg. Besondere Aufmerksamkeit zehren die Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule, die die Feier mitgestalteten. Florian Witte und Maximilian Degenkolbe lasen ein Gedicht von Bertolt Brecht vor. Birte Sohns las aus dem Tagebuch der Anne Frank.

## setzen“

### Wilkourage auf

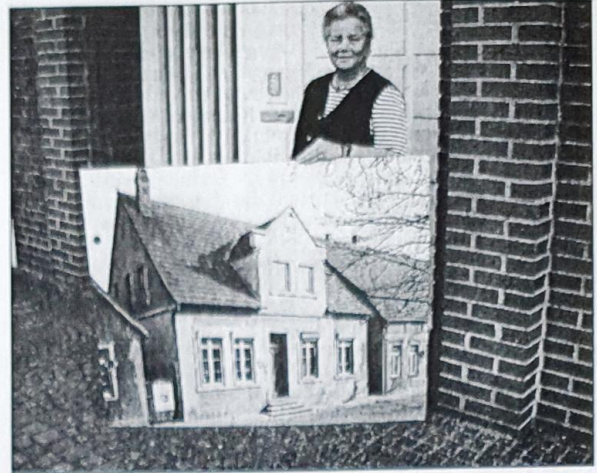
ge er die Regeln unseres Rechtsstaates respektiere. Klaus Gottschling rief zur Zivilcourage auf und hatte dafür eine historische Begründung. In der Nazizeit und der damit verbundene schreckliche Krieg seien nur möglich gewesen, weil zu viele zu lange geschwiegen und zugeschaut hätten. Der Bürgermeister wörtlich: „Das darf uns nicht noch einmal passieren.“ Jeder Demokrat könne zum friedlichen Miteinander beizutragen. „Möge diese Stele ein ständiges Mahnmal sein, uns für den Frieden einzusetzen. Das sind wir der kleinen Yvonne Gerson schuldig.“

WK M. H. 2000





Florian Witte (l.) und Maximilian Degenkolbe trugen ein Gedicht von Bert Brecht.



Inge Philippskötter zeigte gestern das Bild des Hauses, in dem die Familie Gerson lebte.  
Fotos: -wel-

## Ein klares „Nein, nie wieder“

Stele erinnert an das jüdische Mädchen Yvonne Gerson / Feierstunde

-wel- Havixbeck. Groß war die Zahl der Teilnehmer an der kleinen Feierstunde aus Anlass der offiziellen Übergabe der Stele vor dem Haus Philippskötter. Den mahnenden Worten von Bürgermeister Klaus Gottschling schloss sich Dr. Christa Degemann-Lickes an. Sie sprach für den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule, der die Aufstellung des kleinen Mahnmals angeregt hatte. Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule hatten vor Mo-

naten im Rahmen einer Untersuchung die Erinnerung an Havixbecker Gewaltopfer, darunter auch die vierjährige Yvonne Gerson, wieder wachgerufen.

Anders aussehen, anders leben, anders denken, „nicht von hier zu sein“, reiche heute wieder aus, um in Deutschland fremd zu sein, ausgegrenzt, verfolgt, ja getötet zu werden, so Dr. Degemann-Lickes, die fragend mahnte: „Wie stünden wir denn da vor unseren Kindern, vor unseren

Schülerinnen und Schülern, vor den Menschen, die wegschauen und denken, 'Man kann doch nichts tun!', vor den Menschen ausländischer Herkunft, die hier mit Angst leben müssen, wenn wir zögern würden, an Veranstaltungen wie dieser teilzunehmen, wenn wir Wortschöpfungen hinnähmen, die fatal als altes Herrendenken ausgelegt werden können, wenn wir nicht alle vorbildlich den respektvollen Umgang mit Menschen, insbesondere mit de-

nen, die 'anders' sind, vorleben würden.“ Sie mahnte ein klares gemeinsames „Nein, nie wieder“ an, und zwar „über alle politischen Meinungsunterschiede hinweg. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren die Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Gesamtschule, die die Feier mitgestalteten. Florian Witte und Maximilian Degenkolbe trugen ein Gedicht von Bert Brecht vor. Birte Sohns las aus dem Tagebuch der Anne Frank.



Bürgermeister Klaus Gottschling.  
Foto: -wel-

## „Für den Frieden einsetzen“

Bürgermeister Klaus Gottschling ruft zu Zivilcourage auf

-wel- Havixbeck. Vor dem Haus der Familie Philippskötter, Hauptstraße 73, erinnert seit Donnerstagabend eine Stele an Yvonne Gerson, die als vierjähriges Mädchen mit ihrer Familie verschleppt und Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurde. Die offizielle Übergabe des kleinen Denkmals vor dem Haus, in dem die kleine Yvonne gewohnt hat, nahm Bürgermeister Klaus Gottschling zum Anlass, sehr nachdenkliche Worte an die Bürgerschaft zu richten: „Diese Stele soll auch ein Zeichen dafür sein, dass wir Terror und Gewalt verabscheuen“,

schlug Gottschling einen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart: „Auch bei uns nehmen Intoleranz, Egoismus und Rücksichtslosigkeit zu.“ Auch in Havixbeck würden kleinere Schulkinder durch ältere Schulkinder terrorisiert, so der Bürgermeister, der sich auch mit einem aktuellen politischen Begriff der „Leitkultur“ auseinandersetzte. „Wenn dieser Begriff bedeutet, dass wir stolz auf unser Land und auf unsere Kulturgeschichte sind, ist der Begriff akzeptabel.“ Genauso klar müsse aber sein, dass jeder Ausländer seine Kultur und Eigenart einbringen könne, so

lange er die Regeln unseres Rechtsstaates respektiere. Gottschling rief zur Zivilcourage auf und hatte dafür eine historische Begründung. Die Nazizeit und der damit verbundene schreckliche Krieg seien nur möglich gewesen, weil zu viele zu lange geschwiegen und zugeschaut hätten. Der Bürgermeister wörtlich: „Das darf uns nicht noch einmal passieren.“ Jeder Demokrat könne zum friedlichen Miteinander beizutragen. „Möge diese Stele ein ständiges Mahnmal sein, uns für den Frieden einzusetzen. Das sind wir der kleinen Yvonne Gerson schuldig.“

WK M. H. 2000



Interessiert lauschten die Zuhörer am vergangenen Freitagabend dem Vortrag über die Schriftstellerin.  
Fotos (2): -as-

## „Aus ihren Büchern Lehren ziehen“

Prof. Frank Benseler referierte über Anne Seghers

-as- Havixbeck. „Gute Literatur veraltet nicht“, stellte Prof. Frank Benseler über das Werk von Anna Seghers fest. „Auch in der Gegenwart und Zukunft können die Leser aus ihren Büchern Lehren ziehen – zum Beispiel, dass der einzelne Mensch gegenüber großen Institutionen auch heute noch schwach und hilflos ist.“ Über die „Moderität“ von Anna Seghers“ referierte der Professor für Soziologie aus

Paderborn am Freitagabend in der Schul- und Gemeindebibliothek. Eingeladen hatte ihn als Lektor des Luchterhand-Verlages die Schriftstellerin betreut hat. „Erst in den letzten Wochen haben die Medien Anna Seghers wieder entdeckt, und sie gleich als Beispiel für Antifaschismus missbraucht.“ Niemand könne leugnen, dass die Schriftstellerin sich gegen das Regime der NS-Diktatur gewehrt hat und in ihren Büchern auch

unbe-

Prof. Frank Benseler berichtete auch über seine persönlichen Eindrücke von der Schriftstellerin Anna Seghers.



diese Form des Faschismus angeprangert hat. „Aber wir können die heutige Ausländerfeindlichkeit nicht mit dem NS-Faschismus gleichsetzen, denn die gesellschaftlichen Bedingungen von damals unterscheiden sich erheblich von der heutigen Gesellschaft“, behauptete Prof. Benseler.

schreibt“, erklärte er. Diese Fähigkeit habe immer im Widerstreit mit ihrer Leiden-schaft für fantasievolle Märchen gestanden. Stets habe sie versucht, beide Elemente in ihrem Werk zu vereinen.

Nach seinem Vortrag ließ der Referent den Zuhörern Zeit für eigene Fragen. Besonders interessiert waren die Anwesenden daran, wie Prof. Benseler die Schriftstellerin persönlich erlebt hat.

„Das besondere an Anna Seghers ist, dass sie Situationen sehr detailgenau be-

WU  
Nov 2000



Die Zuhörer hörten aufmerksam Auszüge aus den Werken der jüdischen Anna Seghers, die eine besondere Stellung in der früheren Gesellschaft einnahm.  
Foto: Anne Pierick

Leben und Werk wurde zum 100. Geburtstag gewürdigt

# Soziale Gerechtigkeit war ein Ziel der Autorin Anna Seghers

**Havixbeck (api) - Über Leben und Werk der Anna Seghers sprach der Professor Dr. Frank Benseler von der Universität Paderborn am Freitagabend in der Schul- und Gemeindebibliothek.**

Der Friedenskreis an der Anne-Frank Gesamtschule organisierte diesen Literaturabend zum 100. Geburtstag der Autorin. Anna Seghers geriet ein Stück in Vergessenheit, doch heute sind ihre Texte wieder aktuell, da sie sich mit der Frage befasste, warum der Faschismus so übermächtig im deutschen Volk Fuß fassen konnte.

## Über Opfer und Täter

In ihrer Literatur beschreibt sie das Leiden der Opfer und die Entwicklung zum Täter. Intensiv befasste Anna Seghers sich mit der Ungerechtigkeit, die in ärmeren Vierteln herrschte. Sie hatte ein Gefühl für die Menschen und die Gerechtigkeit, die sie in

ihren Werken zu erschaffen versuchte.

Anna Seghers ist am 19. November 1900 in einem sehr reichen Elternhaus geboren. Ihr Vater war Antiquitätenhändler. Die Eltern vermittelten ihr schon im Kindesalter Literatur- und Kunstimpulse. Nach der hohen Tochterschule und dem Abitur studierte sie in Mainz Sinologie und Kunstgeschichte.

Dort erfuhr sie die Ungerechtigkeit und Ungleichheit in den Straßen von Mainz. Im Jahre 1928 verließ sie die jüdische Gemeinde, obwohl sie nichts gegen sie einzuwenden hatte. Vermutlich wollte sie selbstständig werden und sich von ihrem Elternhaus trennen. Doch sie respektierte alle Religionen und ihre Kulturen.

## Kleist-Preis erhalten

Ihr Anliegen der sozialen Gerechtigkeit führte sie im Jahre 1928 in die Kommunistische Partei (KPD). Im selben Jahr wurde ihr der angesehen Kleist-Preis für ihr

Buch „Aufstand der Fischer in Santa Barbara“ verliehen. Sie heiratete und bekam zwei Kinder, Peter und Ruth.

Das gesamte Werk von Anna Seghers wurden 1933 am „Tag der Bücherverbrennung“ verbrannt. Kurz danach begann die jahrelange Flucht über die Schweiz, Frankreich und Amerika. Mexiko war ihr angestrebtes Ziel, wo ihr die mexikanische Geschichte und Kultur sehr gefielen.

In dieser Zeit schrieb sie ihren bekanntesten Roman „Das siebte Kreuz“, der die Geschichte eines KZ-Häftlings auf der Flucht erzählt. Durch die Hilfe vieler Menschen konnte er sich vor dem Tode retten.

Als sie Anna Seghers nach Deutschland zurückkehrte, erfuhr sie, dass ihre Mutter im KZ ermordet worden und ihr Vater verstorben war. Statt im vorteilhaften Westen zu wohnen, wählte sie ihren Wohnort in der DDR. Sie war aus der Überzeugung in den Osten gegangen, weil der Faschismus viel zerstört hatte,

und wollte ganz von vorne anfangen und ein anderes Deutschland aufbauen.

Mit ihrer Literatur rüttelte Anna Seghers viele Menschen auf, die bereit waren Widerstand zu leisten. Doch sie war keine Funktionärin, sie war eine Dichterin und Schriftstellerin mit der Fähigkeit, Märchen und Mythen mit der sozialen Ungerechtigkeit zu vereinen. Ihre Liebe und Neigung galt den Phantasien, Mythen, Legenden und Märchen.

## Über Menschlichkeit

Anna Seghers Modernität spiegelt sich in ihrer unvergänglichen Literatur wieder. Außerdem sagen ihre Romane viel über die Menschlichkeit aus, auf die Leser sich berufen können.

Anna Seghers war die Vorläuferin der Umwelt Ethik, die sie durch ihre Mythen und Visionen voraussagte. Mit ihren Geschichten und Romanen setzte sie Menschen und Opfern Denkmäler, die niemals in Vergessenheit geraten sollen.

MZ 14.12.2000

Gründung: Friedenskreis nun eingetragener Verein

# Dr. Degemann-Lickes als Vorsitzende gewählt

**Havixbeck - Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck ist nun eingetragener Verein und wird vom Finanzamt Coesfeld als gemeinnützig anerkannt. Die Gründungsversammlung wählte Dr. Christa Degemann-Lickes als Vorsitzende.**

Lieselotte Köhnlein fungiert als zweite Vorsitzende, Klaus-Gerd Greiff wurde zum Kassierer gewählt. „Mit der Vereinsgründung haben wir die Arbeit des Friedenskreises auf eine auch finanziell solide Basis gestellt und langfristig angelegt“, erklärte Dr. Christa Degemann-Lickes.

Seit fünf Jahren arbeitet der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule. Seit fünf Jahren greift er Themen aus den Bereichen Frieden, Ökologie und Entwicklung auf. Dabei ist der Friedenskreis ein Zusammenschluss von Eltern und Lehrern der Schule, ist aber offen für alle interessierten Bürger. So beschränkte sich die Arbeit nicht auf die Schule, sondern wirkte in den politischen Raum der Gemeinde hinein, zog Friedenskreis-Mitglied Roger Reinhard Bilanz. Das sei auch für die Zukunft geplant.

Die Gründungsversammlung konnte auf eine Reihe von Veranstaltungen in den vergangenen Jahren zurück-

blicken: Ausstellungen so zu den Themen Tschernobyl, Flüchtlinge, Anne Frank und Kinder im Krieg holte der Friedenskreis nach Havixbeck.

Zu Vorträgen gewann der Friedenskreis kompetente Referenten. Dazu gehörten der Havixbecker Professor Dr. Wolfgang Köhnlein, mittlerweile selbst Mitglied im Friedenskreis, Professor Dr. Rudi Nussbaum, der über das Leben im Nationalsozialismus berichtete, und Dr. Michel Friedman, zweiter Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Unvergessen auch die Lesung von Mirjam Pressler und das gewaltfreie Aktionstraining, das Roger Reinhard organisierte.

## Stele initiiert

Und schließlich: Am 9. November wurde in Havixbeck eine kleine Stele in Erinnerung an die jüdischen Menschen aus Havixbeck, die im Nationalsozialismus ermordet wurden, aufgestellt und der Öffentlichkeit übergeben. Im Januar hatte der Friedenskreis diesen Antrag an den Gemeinderat gestellt.

Auch für das kommende Jahr hat sich der Friedenskreis viel vorgenommen. Im Januar 2001 wird er die Kampagne für das neue Energieprojekt e 3 in Havixbeck starten. In Zusammenarbeit mit der Regionalgruppe Münsterland Ziviler Friedens-

dienst wird der Friedenskreis für einen dritten Weg zwischen Wegschauhen und rein militärischen Reaktionen bei Krisen werben. Eine Ausstellung soll über Landminen und Kleinwaffen informieren.

Im Rahmen eines Sonnentages sollen die Perspektiven regenerativer Energien vorgestellt werden. Für den 23. Juni ist ein internationales Familienfest geplant. Offensiv wird der Friedenskreis dabei die Kooperation mit anderen Organisationen in Havixbeck, natürlich auch mit der politischen Gemeinde suchen.

Der Friedenskreis bittet um die Unterstützung vieler Bürgerinnen und Bürger. Um 17 Uhr trifft sich der Kreis jeden ersten Mittwoch im Monat in der Anne-Frank-Gesamtschule. Wer, so Klaus-Gerd Greiff, aus zeitlichen oder anderen Gründen nicht in der Lage sei, mitzuarbeiten, der könne die Arbeit durch seine Vereinsmitgliedschaft und durch einen monatlichen Beitrag, der selbst bestimmt werden kann, unterstützen.

● **Aufnahmeanträge** sind erhältlich bei Kassierer Klaus-Gerd Greiff, Meisenstraße 12, ☎ 71 92, Fax: 571 462, e-mail: familiegreifff@t-online.de. Für jede finanzielle Zuwendung wird am Jahresende eine Spendenquittung ausgestellt, die beim Finanzamt steuerlich geltend gemacht werden kann.